

¹⁴C-Daten zum endneolithischen bis frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Wetzendorf, Fundstelle 4, Burgenlandkreis

HELGE JARECKI

In den Jahren 1994/1995 wurde ca. 4 km östlich von Nebra, Burgenlandkreis, (Abb. 1) im Rahmen einer Rettungsgrabung auf der ICE-Trasse Erfurt–Halle (Saale)–Leipzig ein Gräberfeldausschnitt des ausgehenden Neolithikums und der frühen Bronzezeit inmitten eines ausgedehnten eisenzeitlichen Siedlungsareals ergraben (Jarecki 1998). Die Fundstelle Wetzendorf 4 liegt in einer Kleinregion (unteres Unstruttal), aus der bisher keine ¹⁴C-Daten von Gräberfeldern bekannt sind (Müller 1999b, 37 Abb. 4). Bei den datierten menschlichen Knochen handelt es sich um kurzlebige Proben (Müller 1999b, 32). Insgesamt liegen aus den Gräbern zehn ¹⁴C-Bestimmungen vor¹. Mit den hier vorzustellenden Befunden und Funden wird die Materialbasis zur Diskussion der Beziehungen zwischen Schnurkeramik (SK), Glockenbecherkultur (GK) und Aunjetitzer Kultur (AK) erweitert (Behrens 1971; Müller 1989; Neubert 1994)². Die Notwendigkeit kleinräumiger Untersuchungen als Basis für das Herausarbeiten regionaler Entwicklungsmuster betonten zuletzt Bruchhaus u. a. (2002, 103).

Die Gräber liegen im Urstromtal der Unstrut südlich des heutigen Flusslaufes (Abb. 2) auf einer flachen Kuppe, die ihre unmittelbare Umgebung nur um 1–1,5 m überragt. Sämtliche Gräber wurden in die anstehenden Unstrutkiese und -sande eingetieft. Es lassen sich drei Verteilungsschwerpunkte erkennen (Abb. 3). Neben dem singulären Grab südwestlich der Kuppe sind auf der Erhöhung zwei Gruppen unterschiedlich klarer Ausprägung mit insgesamt neun Gräbern zu erkennen. Teile des keramischen Inventars zeigten sich bereits nach dem Anlegen des Baggerplanums³, ca. 0,50 m unter Ackeroberfläche. Zu diesem Grabungszeitpunkt war noch nicht klar, dass es sich bei den Befunden um Gräber handelte. Aufgrund der überwiegend unregelmäßigen Planumsausbildung der Verfärbungen wurden diese grabungstechnisch zunächst wie Siedlungsbefunde behandelt, d. h. »geschnitten«⁴. Nach dem Auftauchen erster, im Verband liegender

1 Bei den von J. Müller publizierten Daten handelt es sich nur in seltenen Fällen um mehrere Bestimmungen von einem Fundplatz. Ausnahmen mit je vier Datierungen sind Bilzingsleben (SK), Hohenwarsleben (AK) und Stotternheim, Stadt Erfurt (SK) (Müller 1999b, 80 ff.).

2 Die Materialbasis in Dresely/Müller 2001, Furholt 2003 und Müller 1999b ist für den mitteldeutschen Raum (weitgehend) identisch (Furholt 2003, 42).

3 Das Baggerplanum wurde Ende 1994 hergestellt, die manuelle Bearbeitung der Befunde setzte witterungsbedingt erst im März 1995 ein. Nach dem Baggerabzug sichtbare Gefäße bzw. Gefäßreste wurden aus Sicherheitsgründen bereits im Winter 1994 geborgen; vgl. Taf. 3,6 und 8,9.10.

4 Daher konnte in Einzelfällen die Position zer-scherbter und später zusammengefügter Grabgefäße sowie weiterer Beigaben nicht exakt ermittelt werden.

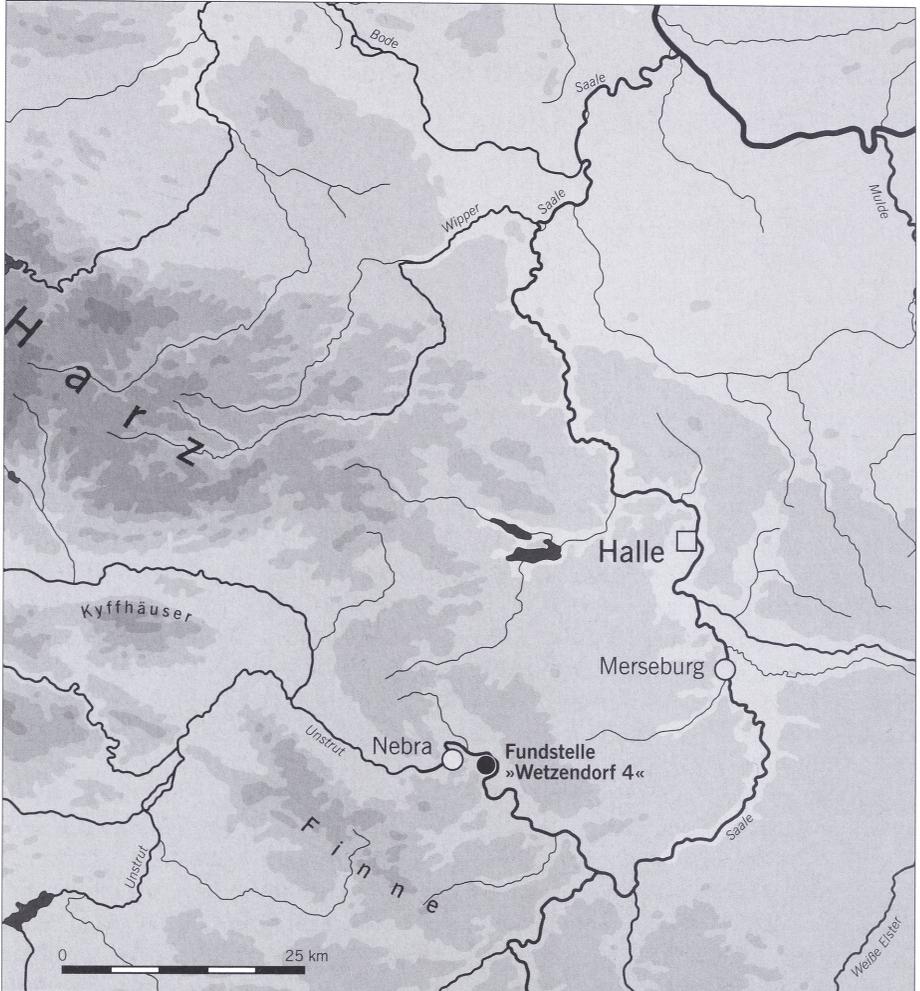


Abb. 1 Lage der Fundstelle Wetzendorf 4 in der Nebra-Lauchaer Talweitung der Unstrut, ca. 50 km südwestlich von Halle (Saale).

Knochen wurde die Grabungsmethode auf flächiges Abtiefen und Dokumentieren einzelner Plana umgestellt.

Quellenkritik

Die Wetzendorfer Grabgruben sind in unterschiedlichem Maß durch verschiedene Aktivitäten beeinträchtigt worden. Art und Ausmaß der Störungen werden der archäologischen Bearbeitung vorangestellt. Die Besprechung der Befunde erfolgt unter Einbeziehung der naturwissenschaftlichen Datierung in relativchronologischer Reihenfolge (Abb. 4; Taf. 1).

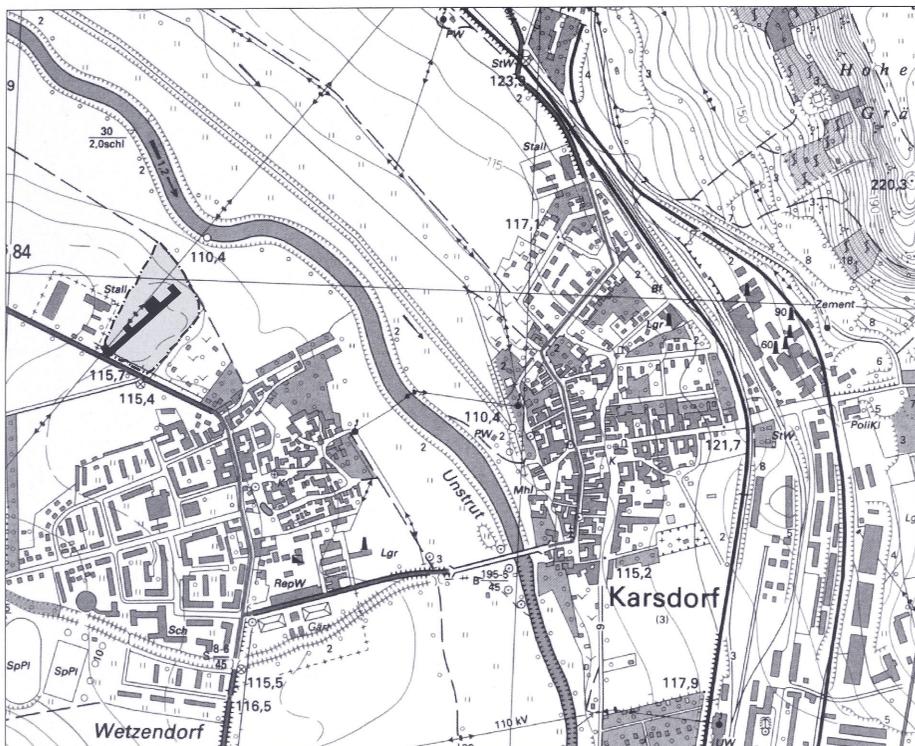


Abb. 2 Lage des Grabungsschnittes unmittelbar nördlich von Wetzendorf. Das Untersuchungsgebiet ist mit Punkt-Strich-Linie markiert, die Grabungsfläche schwarz (Bildmitte).

Befund 394 (Taf. 2)

Die Steinpackung lag unter der Sohle eines eisenzeitlichen Grubenhauses. Der Tote war von einer mehrschichtigen Steinlage bedeckt, so dass die Fundsituation als ungestört anzusehen ist.

Befund 163 (Taf. 3)

Die östliche Grenze von Befund 163 berührte in einem schmalen Streifen Befund 164 (Abb. 5). Eine archäologische Klärung der Stratigraphie war nicht möglich. Ein Gefäß der AK (Taf. 3,6) zeigte sich nach dem Baggerabzug, die darunter liegende Doppelbestattung der SK mit vier Gefäßen (Taf. 3,2-5) gab keine weiteren Störungen zu erkennen.

Befund 774 (Taf. 4)

Grab 774 wurde von Befund 772 geschnitten (Abb. 6). Die Orientierung des Skeletts sowie die Lage der Grabgefäße (Taf. 4,2,3) waren zweifelsfrei zu bestimmen. Möglicherweise war die Anzahl der Beigaben – vorausgesetzt, sie lagen nicht am Schädel – ursprünglich höher.

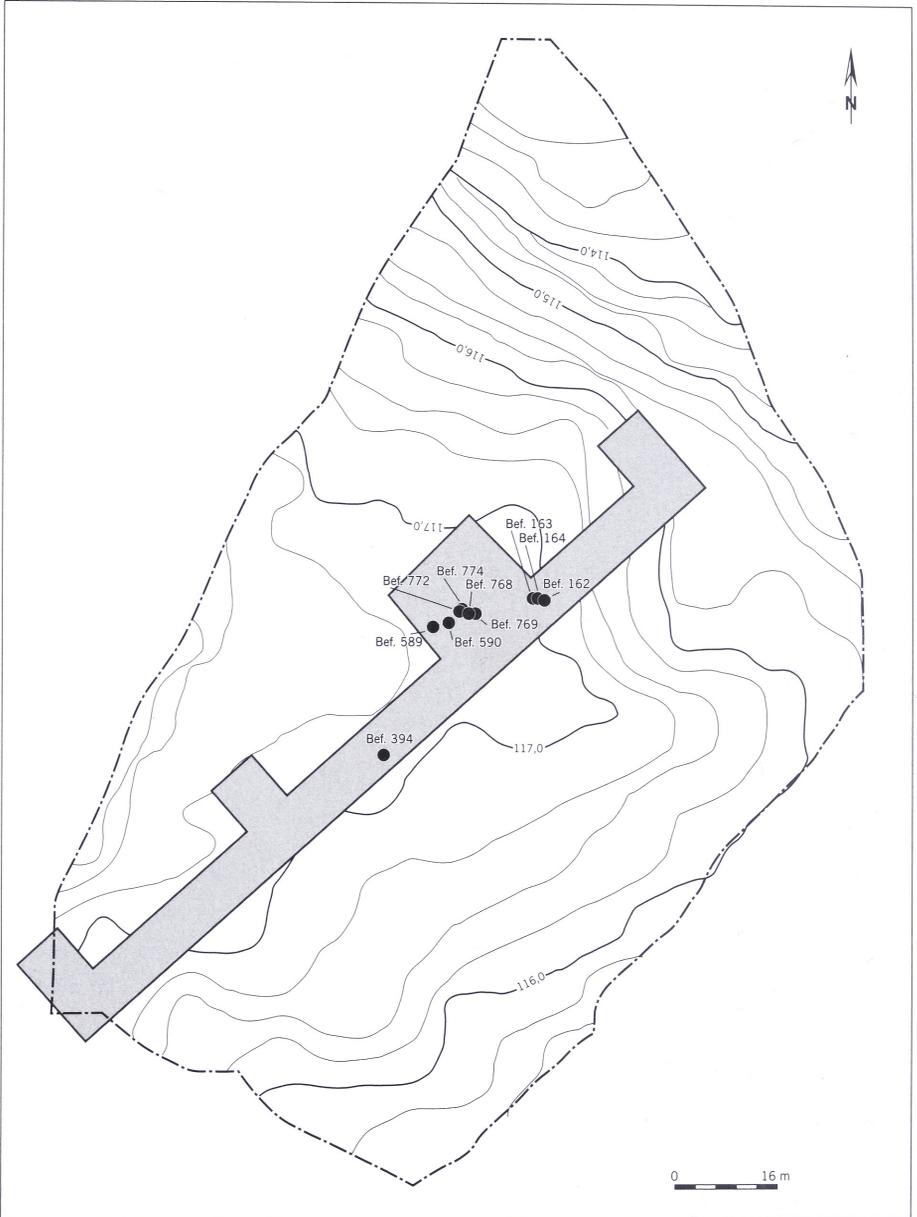


Abb. 3 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Feinnivellement des Untersuchungsschnittes mit Gräbern (Befundnummern) und der unmittelbaren Umgebung mit Höhenangabe HN (Petersburger Pegel).

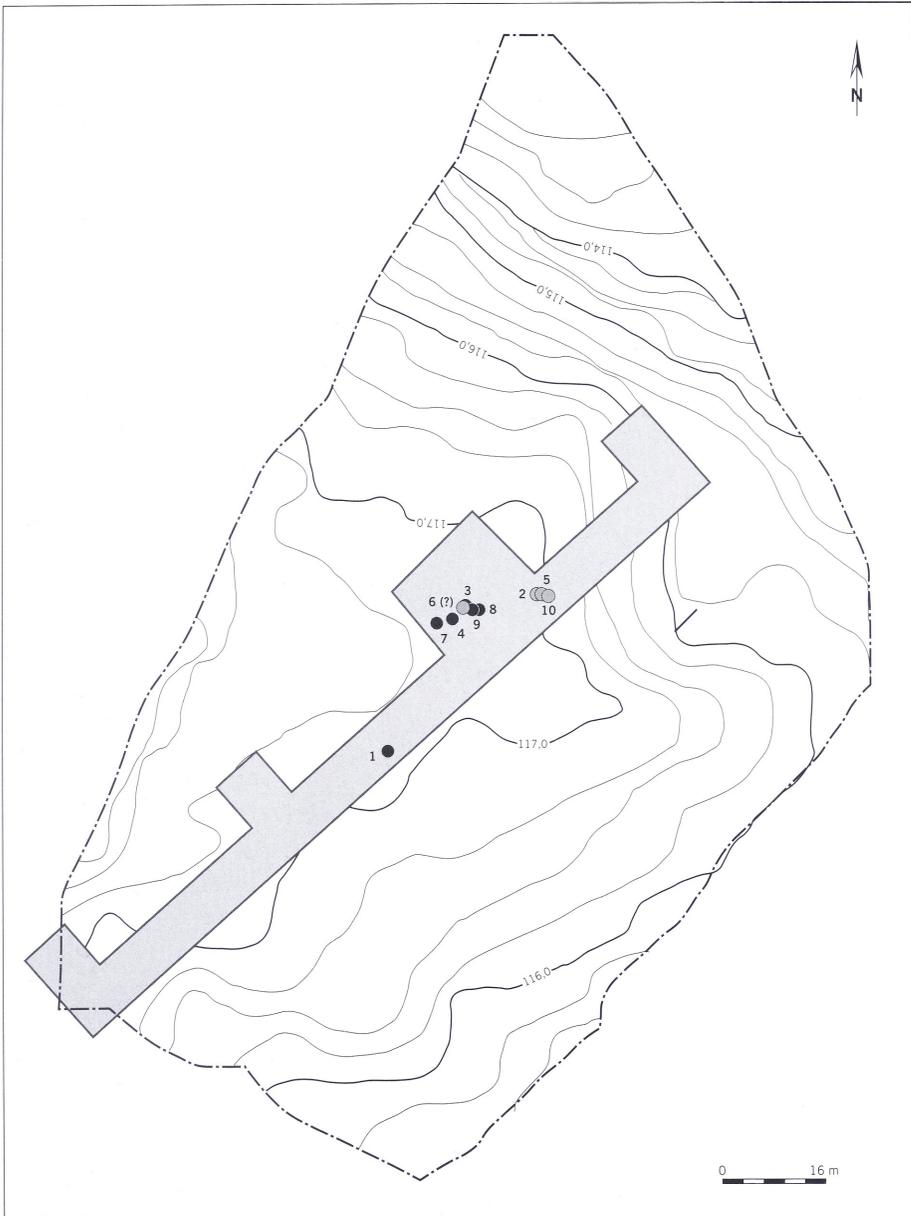


Abb. 4 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Relativchronologische Abfolge der Gräber 1–10. Hellgrau: Doppelbestattungen. Höhenangabe HN (Petersburger Pegel).

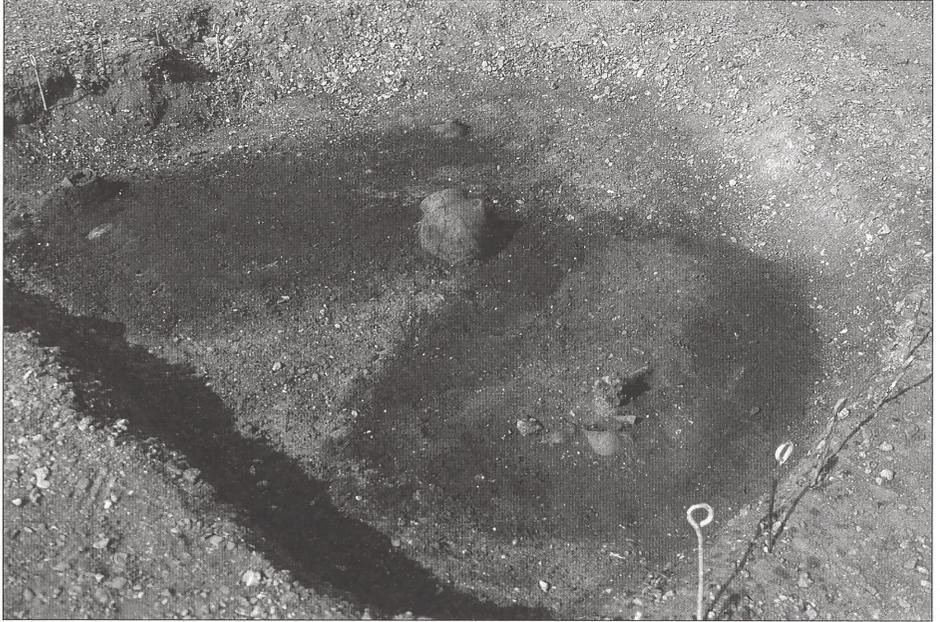


Abb. 5 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Die Grabgruben 163 (links) und 164 (rechts) sind in Planum 1 anhand der Bodenverfärbung nicht zu trennen.



Abb. 6 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Grabstratigraphie der Befunde 774 (Schnurkeramik, im Hintergrund) und 772 (Glockenbecherkultur, im Vordergrund).

Befund 590 (Taf. 5)

Nach dem Baggerabzug wurden die Befundnummern 590 und 591 separat für zwei benachbarte Verfärbungen vergeben. Deren ursprüngliche Zusammengehörigkeit (Grabgrube) zeigte sich beim Ausnehmen der Befunde: Grab 590 war durch einen Tiergang geteilt worden. Somit konnte die Lage nur eines Gefäßes (Taf. 5,5) sicher bestimmt werden. Die Zugehörigkeit der übrigen Funde (Kanne, durchlochte Tonscheibe, durchlochte Muschelscheiben; Taf. 5,2–4) zu dem Grab ist zweifelsfrei.

Befund 164 (Taf. 6)

Die westliche Grenze von Befund 164 berührt in einem schmalen Streifen Befund 163 (Abb. 5). Eine archäologische Klärung der Stratigraphie war nicht möglich. Die Skelettreste aus Befund 164 waren nur noch rudimentär erhalten. Die Entstehung dieses Befundbildes muss offen bleiben⁵. Gleichwohl ist festzuhalten, dass die Lage von Schüssel und Henkeltopf (Taf. 6,3,4) den Eindruck erweckte, ursprünglich zu sein. Die Deponierung von Grabbeigaben am Rumpf ist in der AK bekannt (Fischer 1956, 176). Die originale Lage eines durchlochten Tierzahnes (Taf. 6,2) war nicht mehr zu bestimmen.

Befund 772 (Taf. 6)

Grab 772 schnitt Befund 774 (Abb. 6). Die Fundüberlieferung hat zwei Aspekte zu berücksichtigen: ungestörte Situationen (Lage des Glockenbechers und der Silices; Abb. 7) und gestörte Situationen (fehlende Fußknochen, verlagertes Schädelfragment im Fußbereich). Ferner stammen aus dem Grab wenige Scherben sowie Reste gebrannten Lehmest. Die ursprüngliche Zugehörigkeit der fünf Muscheln (Taf. 6,8) ist ebenso unsicher wie der Fund eines ovalen, durchscheinenden Kieselsteines⁶.

Befund 589 (Taf. 7)

Die Dokumentation des Skelettes zeigt neben gestörten Bereichen (Rumpf) auch Situationen, in denen eine größere Anzahl kleiner Knochen (Hand, Fuß) unverändert erhalten blieb. Eine Amphore (Taf. 7,4), welche ca. 0,60–0,70 m west-nordwestlich des Toten in einem Tiergang lag, ist nachweislich durch Wühltiere dorthin verschleppt worden und gehört sicher zur ursprünglichen Ausstattung des Toten. Anhand von Rand-, Wand- und Bodenscherben ist ein zweites Grabgefäß (Taf. 7,2) zeichnerisch zu rekonstruieren. Bei der verzierten Wandscherbe (Taf. 7,3) und dem Spinnwirtelbruchstück (Taf. 7,5) dürfte es sich tendenziell um verschleppte Objekte handeln. Aus der Grubenfüllung und dem unmittelbar benachbarten Tierbau (Bef. 766) stammen weitere Scherben, Silices und Steinfragmente.

⁵ Nach Befundung im Gelände unterschieden sich die Bodenverhältnisse (und damit die Erhaltungsbedingungen für Knochen) in den Gräbern 163 und 164 nicht voneinander.

⁶ Dieser wurde beim Anlegen von Zwischenplanum 2 geborgen, stammt also nicht aus der Grabgrubenverfüllung. Ohne Fundzeichnung.



Abb. 7 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Befund 772, Lage der Flintabschläge (1) und des Glockenbechers (2) *in situ*.

Befund 769 (Taf. 7,6)

Beigabenlose Bestattung. Keine erkennbaren Störungen.

Befund 768 (Taf. 7,7)

Beigabenlose Bestattung. Im Fußbereich schließt eine eisenzeitliche Siedlungsgrube (Bef. 770) an. Der Fund einer Bodenansatzscherbe dürfte eingeschleppt sein.

Befund 162 (Taf. 8)

Nach Baggerabzug zeigten sich zwei, z. T. zerscherbte Aunjetitzer Gefäße (Taf. 8,9,10) sowie das Unterteil eines dritten Gefäßes (Taf. 8,8). Darunter kam beim manuellen Bodenabtrag ein Erwachsener zum Vorschein, unter dem wiederum ein Kind lag (Abb. 8). Die Fundsituation zweier schnurkeramischer Grabgefäße (Taf. 8,11,12) war sicher zu bestimmen. Daneben lagen Reste eines Kettenschmucks (Abb. 9–10; Taf. 8,3–7).

Bis auf die Steinpackung 394 und Befund 769 blieb kein Grab von Störungen verschont. Nachträgliche menschliche Aktivitäten sind in den Gräbern 162, 163 und 774 nachzuweisen: die älteren schnurkeramischen Beigabenensembles wirken in sich homogen. Auch die Grabfunde in den Befunden 590 und 772 erwecken trotz der Tierwühlereien – bezogen auf die jeweilige Kultur – einen in sich geschlossenen Eindruck. Es dürfte kein Zufall sein, dass jenes Grab (Bef. 589), welches in unmittelbarer Nachbar-



Abb. 8 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 162, das unvollständig erhaltene erwachsene Individuum (1) liegt über dem Kind (2). Weiterhin sind die Grabbeigaben Amphore (3) und Becher (4) zu erkennen.

schaft eines Tierbaues lag, den größten Anteil an (verschleppten) Einzelfunden enthielt. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Beigaben ist möglich. Die keramischen Funde aus Grab 164 ergeben hinsichtlich Anzahl, Typologie und Lage einen originalen Eindruck, gleichwohl erweckt das Verteilungsbild der Knochen ein unsortiertes Bild. Dies kann sowohl auf ein zeitlich variables Auflösen der Knochen in dem Sand- und Kiesboden, wie auf Wühlereien oder menschliche Grabstörungen zurückzuführen sein. Für die letzteren Deutungen konnten jedoch keine archäologischen Belege beobachtet werden.

Gräber (Bau, Belegung, Ausrichtung)

Unter den insgesamt zehn Gräbern befand sich eine Steinpackung (Bef. 394). Diese lag randlich unter dem eisenzeitlichen Grubenhaus Befund 392, ihre Entfernung zu den übrigen Grabgruppen betrug ca. 30 m bzw. 45 m. Eine Grube mit trichterförmigen Flanken lag unter der Steinpackung. Mit einem Wert von 0,90 m unter Planum 1 handelt es sich um das mit Abstand tiefste Grab in Wetzendorf. Auf dem Rumpf des Toten lag der größte Stein (ca. 0,70 m x 0,40 m) des Grabes. Hervorzuheben ist, dass die Knie des Toten sorgfältig mit einer Steinplatte unterlagert waren (Taf. 2,2). Die Sandsteine sind entweder in 1 km südlicher Entfernung (Dissauschlucht) oder in 1,5 km westlicher Entfernung (Katzelanger) gebrochen worden. Bei den neun übrigen Grabgruben konnten weder steinerne Einbauten noch andere konstruktive Merkmale, etwa in Gestalt von Bodenverfärbungen, festgestellt werden. Ihre Tiefe überschritt 0,50 m unter Planum 1 nicht. Ihre Formgebung im Planum



Abb. 9 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Befund 162. Auf der Innenseite der Muschel sind durchbohrte Muschelscheiben und Tierzähne zu erkennen. Länge der Muschel 5,8 cm.

ist überwiegend als (lang-)oval zu beschreiben, in keinem Fall war sie betont langrechteckig. Der kürzeste Abstand der zwei Grabgruppen zueinander beträgt ca. 12 m.

Aus den insgesamt zehn Gräbern stammen 14 Individuen. Die intentionellen⁷ Doppelbestattungen konzentrieren sich in der östlichen Gräbergruppe. Befund 163 enthielt die vollständigen Skelette von zwei hintereinander liegenden Individuen mit Blick nach OSO. Der im Westteil der Grabgrube befindliche Tote wurde zuerst niedergelegt. Im Unterschied zu einer Reihe weiterer Doppelbestattungen mit gleichgerichteten Hockern (Fischer 1956, 136) lagen hier je ein rechter und ein linker Hocker vor. Die gestörten Skelettreste von Befund 164 sind zwei Individuen zuzuweisen.

Befund 162 erfordert einen längeren Kommentar. In diesem Grab lagen ein Erwachsener und ein Kind. Selten ist die Anordnung der Toten: linker und rechter Hocker übereinander, beide mit Blick nach Süden. Ein nahezu deckungsgleicher Befund ist vom Huthberg in Wallendorf bekannt (Matthias 1982, 195). Häufiger sind jedoch gleichgerichtete Bestattungen mit dem Kind vor dem Erwachsenen⁸. Nach Fischer (1956, 137f.;

7 Durch das Adjektiv intentionell wird der Unterschied zu dem unsicheren Befund 772 betont.

8 Daneben sind folgende Lagebezüge bekannt: Kind

und Erwachsener sehen sich an, Kind im Schoß, Kind auf Füßen, Kind an der Brust (Fischer 1956, 239).

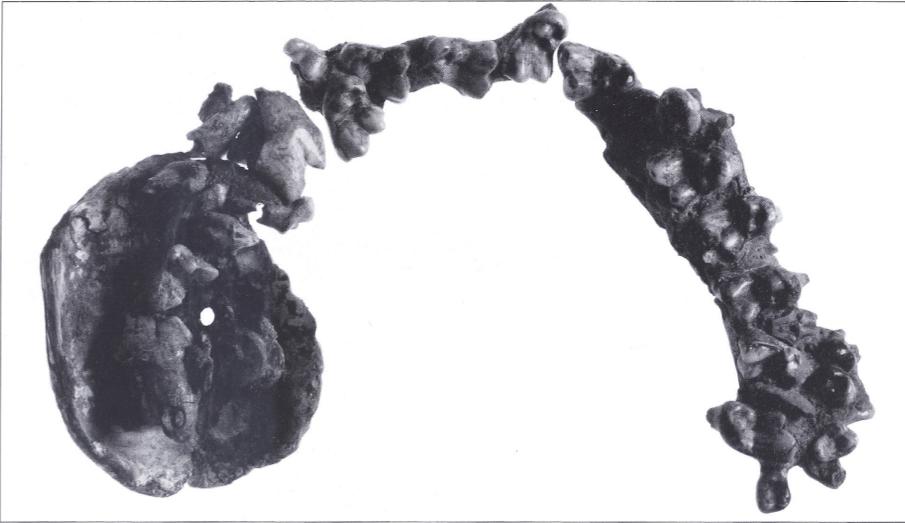


Abb. 10 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Befund 162. Weitere Bestandteile der Kette: mit dem Erdreich verbackene Canidenzähne.

181; 238f.) sind Doppelbestattungen von Erwachsenen und Kindern seit dem Frühneolithikum bekannt, im Endneolithikum und der beginnenden Frühbronzezeit jedoch besonders häufig. Das ausgesprochen späte ¹⁴C-Datum für Befund 162 (s. u.) weckt aufgrund der ebenfalls aus diesem Grab stammenden Anjettitzer Gefäße den Verdacht, dass möglicherweise ein Knochen datiert wurde, der zu der zu vermutenden AK-Bestattung gehören könnte. Es ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass der Grabungsbefund keine Belege für das Vorhandensein einer AK-Körperbestattung erbrachte. Dies schließt jedoch nicht aus, dass – sofern eine solche einmal vorhanden war – einzelne Knochen (-fragmente) sich in der Füllerde von Grab 162 befanden. Abschließende Klarheit könnte hier nur eine konsequente ¹⁴C-Datierung aller vorhandenen Knochen erbringen. Im vorliegenden Fall wurde das proximale Diaphysenfragment der rechten Tibia eines Erwachsenen datiert. Die Diskussion dieses Befundes wäre unvollständig, ohne Hinweise auf weitere synkretistische Grabverbände im mitteldeutschen Raum zu geben (vgl. Fischer 1953). Hierzu gehören ein S-N ausgerichtetes Grab (SK) mit zwei Kinderschädeln aus Kirchscheidungen (Fischer 1956, 137) und eine gleichgerichtete AK-Nachbestattung über einem S-N bestatteten Schnurkeramiker aus Günthersdorf (Fischer 1956, 239; Neubert 1994, Taf. 2,4). In Weimar-West wurde ein schnurkeramisches Kind entgegen dem Erwachsenen niedergelegt (Fischer 1956, 137). Aus Arnstadt sind zwei linke Kinderhocker der AK bekannt, die zusammen mit dem rechten Hocker eines Erwachsenen bestattet wurden (Fischer 1956, 174). Aus der Tatsache, dass nach Fischer (1956, 181ff.) etagenartig übereinander gelagerte Tote ein typisches Phänomen der AK in Mitteldeutschland sind, könnte bei dem vorliegenden Grab 162 ein (schwacher) Einfluss der AK abgelesen werden. Bei dem Wetzendorfer Grab dürfte es sich um eine Doppelbestattung und keine Nachbestattung handeln. Weitere übereinander liegende Bestattungen der AK sind mehrfach in Nohra belegt, kommen aber auch andernorts vor, so in Beichlingen.

Befund 772 enthielt ein isoliertes Schädelbruchstück. Dies lag zu Füßen des Toten und ist nachweislich durch ein Wühltier (Tiergang im archäologischen Befund) dorthin verschleppt worden. Die ursprüngliche Zugehörigkeit zu dem Grab bleibt fraglich.

Die Ausrichtung der Skelette bzw. Grabgruben zeigt, bezogen auf die Haupthimmelsachsen⁹, ein leichtes Übergewicht der N-S (7x) vor den W-O (5x) ausgerichteten Gräbern bzw. Toten¹⁰. Bei genauerer Betrachtung ist jedoch festzustellen, dass die exakte Ausrichtung an den Haupthimmelsachsen mehrfach leicht verdreht ist. Dies gilt für die Toten aus den Gräbern 394 (nach WSW-ONO), 163 (2x nach NNO-SSW), 774 (nach ONO-WSW), 590 (nach WSW-ONO) und 164 (nach NNW-SSO). Die fünf »verdrehten« Grabgruben enthalten dreimal Bestattungen mit schnurkeramischen Beigaben (Bef. 163, 774, 590). Dieser Befund bestätigt die u. a. von Bruchhaus u. a. (2002, 105) gemachte Beobachtung, dass die vermeintlich strenge W-O-Orientierung in der SK forschungsgeschichtlich durch ungenaue Angaben bei Altbefunden vorgetäuscht wird. Damit entfällt zugleich die Grundlage für eine von Fischer (1956, 121) postulierte regionale Besonderheit des unteren Unstruttals: das gehäufte Vorkommen von SW-NO ausgerichteten Bestattungen. Nach Fischer (1956, 136) konzentrieren sich die schnurkeramischen Doppelbestattungen von Erwachsenen im Unstrutmündungsgebiet und nördlich davon. Die Wetzendorfer Gräber können diesem Befund nicht ohne weiteres hinzugefügt werden, da es sich hier um Kinder bzw. Kinder und Erwachsene handelt (Bef. 162, 163; siehe auch Abschnitte »Beigaben« und »Anthropologie«).

Größte Einzelgruppe stellen in Wetzendorf die mit dem Schädel im Süden bestatteten rechten Hocker dar (3x; Bef. 589, 768, 769). Die Überschneidung der SK-GK-Gräber 774/772 ist eines der wenigen Beispiele für eindeutige, endneolithische Grabstrategien im mitteldeutschen Raum (Wiechmann 1995, 104).

Beigaben Schnurkeramik (SK)

Drei der zehn Grabgruben waren beigabenlos (Bef. 394, 768, 769). Schnurkeramische Amphoren, soweit erkennbar mit kurzem Trichterhals, zeigten sich bei sechs Bestattungen (rechte und linke Hocker) und waren immer mit weiteren Funden vergesellschaftet. Hier lässt sich insgesamt dreimal die Standardausstattung (Fischer 1956, 124) von Amphore und Becher als ausschließliche Grabbeigabe nachweisen (Bef. 163, Individuum 1 und 2; Bef. 774). Wahrscheinlich kann auch bei Befund 162 von einer solchen keramischen Primärausstattung des Grabes ausgegangen werden (s. o.). In zwei Fällen ist die Verteilung Becher zu Häupten und Amphore zu Füßen zu belegen (Bef. 163, Individuum 1 und 2), einmal Becher und Amphore am Schädel (Bef. 774). Die Becher weisen einen hohen Hals bzw. einen kurzen Trichterhals auf. Ansonsten sind die Amphoren mit anderen Gefäßformen (Topf Bef. 589, Kanne Bef. 590) und bzw. oder Schmuckfunden (Bef. 162, 590) vergesellschaftet. Die vorliegenden Verzierungen wie keilförmige Ein-

9 D. h. N-S und W-O.

10 Die Differenz von zwei zu den insgesamt 14 Individuen ergibt sich aus der Tatsache, dass bei dem gestörten Grab 164 die Orientierung der Grube, nicht jedoch die gestörten Knochen der zwei Indi-

viduen, gezählt wurden. Der isolierte Schädel aus Befund 774 fand keine Berücksichtigung. Vorliegende Zuweisung differenziert nicht nach der Lage des Schädels.

Bef.Nr.	Länge	Breite	Ind.	Ausrichtung	Lage	Bl.n.	Keramik	weitere Beigaben/Funde
394	2,20 m	1,20 m	1	WSW-ONO	Ho, re	SSO	–	–
163	1,10 m	0,60 m	2	1: NNO-SSW 2: SSW-NNO	1: Ho, li 2: Ho, re	1: OSO 2: OSO	2 Amphoren, 2 Becher (1 Tasse)	–
774	0,50 m ¹	0,60 m	1	ONO-WSW	Ho, li	SSW	1 Amphore, 1 Becher	–
590	1,60 m	0,90 m	1	WSW-ONO	Ho, re	SSO	1 Amphore, 1 Kanne	1 Tonscheibe, durchlocht 8 Muschelscheiben, durchlocht (1 WS)
164	1,20 m	0,60 m	2	1: NNW-SSO 2: NNW-SSO	1: –	1: – 2: –	1 Henkeltopf, 1 Schlüssel 2: –	1 Tierzahn, durchlocht
772	1,00 m	1,00 m	2	1: N-S 2: –	1: Ho, li 2: –	1: O 2: –	1 Becher	2 Abschläge (5 Muscheln, 1 Kieselstein, WSn, gebr. Lehm)
589	1,20 m	0,50 m	1	S-N	Ho, re	O	1 Amphore, 1 Topf (WS verziert, Spinnwirtel)	(RSn, WSn, BAS, Silices, Stein)
769	0,90 m	0,42 m	1	S-N	Ho, re	O	–	–
768	1,10 m	0,80 m	1	S-N	Ho, re	O	–	(1 BAS)
162	1,70 m	1,50 m	2	1: W-O 2: O-W	1: Ho, re 2: Ho, li	1: S 2: S	1 Amphore, 1 Becher (1 Becher, 1 Henkeltopf, 1 Gefäßunterteil)	1 Muschel, verziert und durchbohrt, Muschelscheiben und Tierzähne, durchbohrt

Tab. 1 Weizendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4: Relativchronologische Reihung der Gräber. In Klammern () gesetzt = Funde, die sicher oder wahrscheinlich keine intentionellen Grabbeigaben darstellen bzw. nachträglich durch die AK deponierte Gefäße (Befunde 162, 163). Spalte Ausrichtung: Fett gedruckt = Lage des Schädels. Zu den verwendeten Abkürzungen vgl. S. 225

Vollständiges Maß wegen Grabüberschneidung nicht mehr ermittelbar.

stichreihen, ein- und zweizeilige Schnurreihen, hängende Schnurbündel und hängende Tannenzweigornamente, z. T. kombiniert, fügen sich in das bekannte Bild ein. Knubben sind selten (Bef. 774) an schnurkeramischen Gefäßen nachzuweisen. Bei einer reich verzierten Amphore aus Freyburg finden sie sich allerdings nicht auf dem Bauch, sondern am Gefäßhals (Matthias 1974, Taf. 46,8).

Zu den Bestandteilen des Kettenschmuckes gehören kleine durchbohrte Muschelscheiben (Bef. 162, 590) und durchbohrte Tierzähne (Bef. 162, 164). Singulär ist die durchbohrte Tonscheibe aus Befund 590. Funktional und ästhetisch dürfte sie eine Entsprechung in den unverzierten, einfach durchbohrten Muschelknöpfen (z. B. Matthias 1982, Taf. 16,9; Taf. 62,7,8) bzw. der durchbohrten Tonperle aus Erdeborn (Matthias 1974, Taf. 43,4)¹¹ finden. Eine Größenbeziehung, wie sie das Verhältnis von durchbohrter Tonscheibe und kleinen Muschelringen in Befund 590 kennzeichnet, ist auch für das Collier aus Befund 162 vorhanden. Aufgrund der recht geringen Anzahl von Tierzähnen dürfte es eher als Canidenkette denn als Fransenkette angesprochen werden¹². Zu den nicht sehr häufigen Vergleichsfunden¹³ der durchlocherten und mit kreuzförmig angeordnetem Kreisaugenmuster verzierten Muschel gehören u. a. Objekte aus Artern (Matthias 1974, Taf. 7,5,6), Bedra (Matthias 1982, Taf. 2,6), Halle-Mötzlich (Matthias 1982, Taf. 46,8), Schafstädt (Matthias 1982, Taf. 105,3,4), Schraplau (Matthias 1974, Taf. 114,8) und Uichteritz (Matthias 1982, Taf. 112,12). Sofern Spinnwirtel – wie in Befund 589 – vorliegen, ist die ursprüngliche Zusammengehörigkeit fraglich bzw. unwahrscheinlich. Gleiches gilt für Befunde aus Quenstedt. Von drei Gräbern mit sechs Spinnwirteln wurden nur zwei Objekte aus Grab 9 als intentionelle Beigabe eingestuft (Behrens/Schröter 1980, 149).

Beigaben Glockenbecherkultur (GK)

Der Glockenbecher aus Grab 772 ist in der regionaltypischen Art und Weise durch zwei gleichlaufende verzierte Zonen im Hals-Schulter-Bereich und auf dem Bauch ornamentiert. Im Rahmen einer Neubearbeitung der mitteldeutschen Glockenbecherkultur wird dieses Gefäß als »Typ Wetzendorf« definiert¹⁴. Die zwei Silexabschläge dürfte der Tote ursprünglich in einem organischen Behältnis mit sich geführt haben, das er um das Handgelenk geschlungen trug. Das Vorkommen von fünf Muscheln der Art *corbicula fluminalis*¹⁵ in Grab 772 könnte, sofern nicht durch Wühltiere eingeschleppt, Hinweise auf die geistige Vorstellungswelt der GK geben¹⁶.

11 Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Spinnwirtel (Matthias 1974, 106).

12 Zur Unterscheidung dieser beiden Gattungen Fischer (1956, 132f.). In Ausnahmefällen kann die Lage des Schmuckes der Fundsituation entnommen werden, z. B. Armketten aus Quenstedt, Grab 12 (Behrens/Schröter 1980, 146).

13 Innenverzierte Muscheln wie beispielsweise aus Kalbsrieth (Matthias 1974, Taf. 68,11) werden

nicht berücksichtigt.

14 Freundl. Mitt. Dr. A. Hille (LDA). Aus diesem Grunde wird auf weiterführende typologische Erörterungen verzichtet. Vgl. A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Diss. phil. Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg (Unpubl., 2006).

15 Bestimmung Dr. S. Clasen (LDA).

16 Zu Muschelfunden in der GK vgl. Fischer 1956, 167.

Beigaben und weitere Funde der Aunjetitzer Kultur (AK)

Die Keramik der GK und der AK weist, abgesehen von den kulturtypischen Leitformen wie Glockenbecher, Füßschale und Aunjetitzer Tasse, eine formenkundliche Verzahnung auf.

Die typologische Einordnung des Gefäßes aus Befund 164 (Taf. 6,3) ist nicht ganz einfach. Definitionsgemäß handelt es sich um einen Krug der Form 6P (Zich 1996, 131, Taf. 67), eine Ansprache als Tasse 2G 7 oder Henkeltopf Typ 3G überzeugt nicht. Vergleichsfunde zu dieser Form treten verstärkt in NW-Böhmen auf. Die Schüssel (Taf. 6,4) mit den drei Handhaben ist aufgrund ihrer graurötlichen Färbung der AK zuzuordnen¹⁷. Innerhalb der Griffleistenschüsseln gehört das Gefäß der Gruppe mit kalottenförmigem Profil an (Typ 4 B, Variante 3; Zich 1996, 93f.).

Aus Befund 163 stammt eine kugelbauchige Tasse, deren Henkelstümpfe sorgfältig nachpoliert worden sind (Taf. 3,6)¹⁸. Die Tasse weist einige Besonderheiten auf. Das horizontale Rillenband befindet sich auf dem Gefäßbauch und liegt damit – im Gegensatz zu den anderen Tassen der Form 2 G Variante 1–3 (Zich 1996, 64) – unterhalb der vom Henkel überspannten Zone. Der Henkel sitzt für eine Aunjetitzer Tasse ausgesprochen hoch, der untere Henkelansatz liegt über dem Gefäßbauch. Dieses Phänomen ist in der AK zwar bekannt, aber nicht besonders häufig zu beobachten, so z. B. bei Typ 2 G 1 nach B. Zich. Ungeachtet der Gefäßverzierung (Zuordnung zu Tassentyp 2 G 1–3) könnte allein aufgrund der Profilierung auch eine Zuordnung in die Gruppe 2 G 9 (Zich 1996, Taf. 59) erfolgen. Dies ist durch den extrem kurzen Gefäßhals bedingt, der in dieser Gruppe am ehesten Entsprechungen findet. Bei den verzierten kugelbauchigen Tassen sind die Gefäßhälse länger ausgeprägt.

Weitere Aunjetitzer Gefäße stammen aus Befund 162. Das Gefäß auf Tafel 8,10 ist typologisch als Henkeltopf Typ 3 F anzusprechen. Im mitteldeutschen Fundmaterial liegen nur wenige Vergleichsstücke vor, häufiger vertreten sind sie in Nordwestböhmen (Zich 1996, 87). Daneben tritt ein Becher mit längs orientiertem Henkel (Taf. 8,9). Aufgrund der schwach s-förmigen Profilierung wäre das Gefäß der Sonderform 8 M nach Zich (1996, 156) zuzuordnen. Die Handhabe begründet jedoch die Einteilung in die Gruppe der Becher mit Querhenkel (Typ 8 S; Zich 1996, 158). In wenigen Fällen lassen sich Kontakte zwischen der SK und der AK anhand des längs orientierten Henkels, einer typischen Verzierung der AK, erschließen: schnurverzierte Gefäße mit Querhenkel liegen aus Magdeburg-Sudenburg (Müller 1989, 284 Abb. 1,6), Halle-Nietleben (Matthias 1982, Taf. 48,3) und Kreutzen bei Altenburg vor (Weise 1972, 63 Abb. 5,2).

Die drei letztgenannten Wetzendorfer Gefäße stammen aus schnurkeramischen Gräbern. Ihnen zuzuordnende Skelette oder noch im anatomischen Verband befindliche Teilskelette konnten während der Ausgrabung nicht beobachtet werden. Desgleichen zeigten sich beim Schlämmen der Gefäßinhalte keine Knochen. Dieser Befund weicht von dem bekannten Bild der mitteldeutschen, frühbronzezeitlichen Pithosbestattungen ab (Fischer 1956, 184; 242). Somit bleiben zur Erklärung zwei Möglichkeiten. Erstens: Ehemals vorhandene AK-Körperbestattungen sind vollständig ausgepflügt bzw. soweit

17 Zur Frage des sog. »Aunjetitzbraun« vgl. Schunke 2000, 37 (Band 1), Taf. 72a/b (Band 2). Entsprechende Formen werden bei Zich 1996 als Schüsseln geführt.

18 Zur Frage einer kultischen Deutung des Nachpolierens Weise 1972, 64.

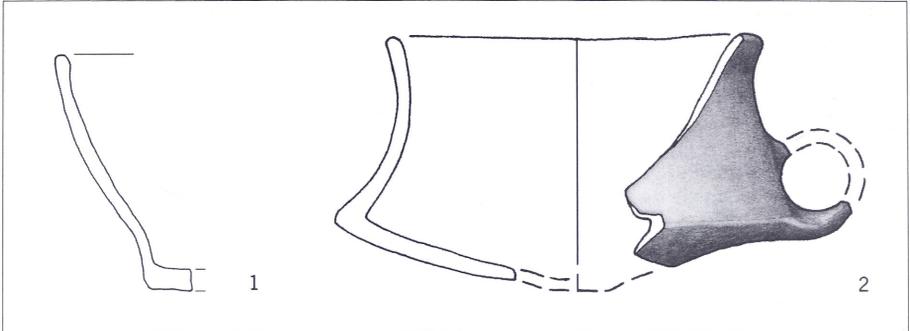


Abb. 11 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Ohne Befund: 1 Napf, 2 Aunjetitzer Tasse. M. 1:2.

zerstört, dass im archäologischen Befund kein diesbezüglicher Hinweis mehr zu erkennen ist. Zweitens: Die AK-Gefäßdeponierungen kennzeichnen eine symbolische »Inbesitznahme« älterer Gräber. Das Adjektiv symbolisch ist für diese Unterscheidung konstitutiv. Eine »physische Inbesitznahme« wäre mit einer Nachbestattung gleichzusetzen (Skelett und Beigaben).

Weitere Belege für die Nutzung des Gräberfeldes durch Angehörige der AK liegen vor. Hierzu zählt ein rotbrauner Napf (Abb. 11,1; Typ 10 G 2 nach Zich 1996, 168), der beim Baggerabtrag des Oberbodens zusammen mit einigen Knochen eines jugendlichen Individuums (= Nr. 15) zu Tage kam. Die bisher genannten Gefäße datieren in die Frühphase (Stufe 1 und 2) der AK. 1999 wurden Fragmente einer Aunjetitzer Tasse (Abb. 11,2) bei einer Feldbegehung geborgen¹⁹. Diese Tasse weist typische Merkmale der mitteldeutschen Formen auf. Hierzu zählen erstens, dass die Mündung kleiner ist als der Umbruch und zweitens das an böhmischen Beispielen gemessene, vergleichsweise niedrige Oberteil. Andererseits fügt die Tasse sich dem bekannten Typenspektrum nicht ohne weiteres ein. Dies wird besonders deutlich bei der Berechnung der Indices m^{20} und w^{21} . Aufgrund der bruchstückhaften Erhaltung werden folgende Maximalwerte zugrunde gelegt: Durchmesser Mündung 10,4–10,6 cm, Durchmesser Umbruch 13,0–14,0 cm, Höhe 6,4–7,0 cm. Daraus ergeben sich folgende Spannbreiten für die Werte m : 0,74–0,81 cm und w : 0,48–0,53 cm²². Bei Berücksichtigung des Wertes m ließe sich die Wetzendorfer Tasse dem Typ 1 A 1 zuordnen, der Wert w spräche eher dafür, die Tasse dem Typ 1 C 1 anzuschließen²³. Die starke Einziehung des Unterteils ist am ehesten mit südlichen Einflüssen zu erklären (Zich 1996, 48). Eine jüngere chronologische Stellung der scharf profilierten Tassen (hier: Stufe 3 bzw. 4) innerhalb der AK postulieren neben Zich (1996, 270 f., bes. 276; Beilage 8) auch Bartelheim (1998, 15; 181) und Lauer mann (2003, 587; 613), zur kontroversen Diskussion vergleiche Müller (1999b, 69ff.). Der Wetzendorfer Oberflä-

19 Durch den ehrenamtlich Beauftragten G. Pie aus Karsdorf, vgl. Ortsakte Wetzendorf, 101 im Archiv des LDA.

20 M = Mündungsdurchmesser : Umbruchdurchmesser.

21 W = Höhe : Umbruchdurchmesser.

22 Vgl. Zich 1996, 46 f. Abb. 1 und 2.

23 Nach Zich (1996, 52) sind die Tassen des Typs 1 C durch einen Wert $w < 0,6$ gekennzeichnet. Die Zuordnung zur Variante 1 erfolgt aufgrund eines Wertes m , der unter 1 liegt.

chenfund belegt, dass die Zerstörung der nicht gegrabenen Friedhofsareale durch die Beackerung unwiderruflich eingesetzt hat²⁴.

Kulturelle Zugehörigkeiten

Die kulturelle Zuweisung der Gräber erfolgt nach dem von Fischer (1956) entwickelten Schema. Neuere Untersuchungen (Hummel 2000), welche die Allgemeingültigkeit dieses Musters (teilweise) in Frage stellen, werden unterschiedlich bewertet (Bruchhaus u. a. 2002).

In drei Fällen, in denen die Orientierung (grob W-O) einen schnurkeramischen Zusammenhang belegt, kann dies durch entsprechende Grabfunde bestätigt werden (Bef. 162, 590, 774). Schnurkeramische Beigaben finden sich auch in dem NNO-SSW ausgerichteten Doppelgrab 163²⁵ und in dem streng N-S ausgerichteten Grab 589. In Quenstedt sind aus der N-S ausgerichteten Grabgrube 10 ebenfalls SK-Beigaben bekannt (Behrens/Schröter 1980, 144), ähnliches gilt für ein Grab aus Orlamünde (Müller 1989, 286)²⁶.

Unter den S-N Bestattungen scheiden nach Fischer (1956, 174) linke Hocker für die AK aus bzw. sind sehr unwahrscheinlich²⁷. Die Zugehörigkeit zur GK für Befund 772 wird doppelt bestätigt durch die Lage des Toten und den Fund eines eponymen Bechers. In diesem Sinne ergibt sich weiterhin, dass die beigabenlosen Befunde 768 und 769 sowohl der GK als auch der AK zugewiesen werden können. Bei dem alt gestörten Befund 164 (N-S ausgerichtet) belegen die Funde eindeutig die Zugehörigkeit zur AK.

Anthropologie²⁸

Für die Besprechung werden im Folgenden lediglich die sicheren Bestimmungen herangezogen, auf eine prozentuale Darstellung der Ergebnisse wird angesichts der geringen Gesamtmenge verzichtet. Die anthropologische Untersuchung der Skelettreste ergibt, dass nur bei einem ausgesprochen geringen Anteil eine sichere Geschlechtsbestimmung möglich ist. So können kaum weiterführende Aspekte betrachtet werden. Für Befund 772 weisen Anthropologie und Archäologie ein identisches Ergebnis auf, da in der GK die linke Hocklage (N-S-Orientierung) als typisch männlich gilt. Für Befund 590 ist eine archäologische Diskrepanz festzustellen: die Lage (rechter Hocker, SK) spricht für ein männliches Individuum, die Beigabe (durchbohrter Muschelschmuck) für ein weibliches Individuum (Fischer 1956, 131; 136).

Die Alterszusammensetzung zeigt eine deutliche Zweiteilung in kindliche Individuen und Erwachsene, wobei Neonaten, juvenile und senile Individuen fehlen. Auf den Gräberfeldern von Schafstädt (Hummel 2000, 29) und Quenstedt (Bruchhaus u. a. 2002, 104) liegen vergleichbare Verhältnisse vor.

24 Zu methodischen Aspekten der Fundstellenerhaltung bzw. -zerstörung vgl. Jarecki 2002.

25 Anzuschließen sind zwei SSW-NNO orientierte Gräber (12, 13) mit schnurkeramischen Beigaben aus Quenstedt (Behrens/Schröter 1980, 146).

26 Allgemein zum Phänomen der N-S Bestattungen in der SK vgl. Fischer 1956, 121.

27 Zu Abweichungen von der primären Orientierung der Toten im Endneolithikum vgl. Fischer 1956, 164 (GK), 174 (AK); Müller 1980, 45; 48; Müller 1989, 282; 286.

28 Dr. R. Schafberg (LDA) möchte ich für die anthropologische Bestimmung der Skelettreste danken.

In der Forschungsgeschichte spielt(e) der anthropologische Habitus der GK eine besondere Rolle (Behrens 1973, 157; Gerhardt 1953). Der plan-occipitale Kopf ist in Wetzendorf zweimal nachgewiesen. Die aufgrund der Skelettorientierung offene Kulturzuweisung bei Befund 768 zur GK oder AK ist damit beantwortbar. Die Kombination von GK- und SK-Elementen bei Befund 589 wurde bereits im Abschnitt »Kulturelle Zugehörigkeiten« herausgestellt.

Die paläopathologischen Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden: Der Tote aus Befund 394 weist Lochdefekte an der Lamina interna auf, die durch Krankheit, Vitamin C-Mangel oder Durchblutungsstörungen verursacht worden sein können. Metopismus lässt sich an den Toten aus Befund 394 und 774 nachweisen. Zudem zeigt das erwachsene Individuum aus Befund 772 einen Abszess im Frontzahnbereich.

männlich	(männlich)	weiblich	(weiblich)	unbestimmbar	Summe
2	2	–	2	8	14
394, 772.1 ¹	164.1 ² , 774	–	589, 768	162.1 ³ , 162.2 ⁴ 163.1 ⁵ , 163.2 ⁶ 164.2 ⁷ , 590 769, 772.2 ⁸	14

Tab. 2 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Geschlechtsbestimmung, () = unsichere Zuweisung.

¹772.1 = das vollständig erhaltene Erwachsenenskelett.

²164.1 = Skelettreste des muren Individuums.

³162.1 = Skelettreste des erwachsenen Individuums.

⁴162.2 = Skelettreste des Kindes.

⁵163.1 = Westlich gelegenes Individuum.

⁶163.2 = Östlich gelegenes Individuum.

⁷164.2 = Skelettreste des Kindes.

⁸772.2 = Schädelrest des Kindes.

neonat	infans I	infans II	juvenil	früh- /adult	matur	(matur)	senil	Summe
–	4	3	–	3	2	2	–	14
	162.2	163.1		589	162.1	164.1		
	769	163.2		768	394	774	–	14
	772.2	164.2		772.1				
		590						

Tab. 3 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Altersbestimmung, () = unsichere Zuweisung.

Absolutchronologische Datierungen²⁹

Nach den kalibrierten ¹⁴C-Daten ist die Gesamtbelegungsdauer der Nekropole von Wetzendorf mit 1757 Jahren (1 sigma) bzw. 1798 Jahren (2 sigma) anzugeben. Isoliert steht das älteste Datum (4754) den übrigen neun Daten gegenüber. Diese zeigen in der Spanne vom 42. Jh. bis 35. Jh. BP pro saeculum mindestens eine Nennung mit einer Konzentration von drei Datierungen im 39. Jh. BP (Abb. 12; Tab. 4).

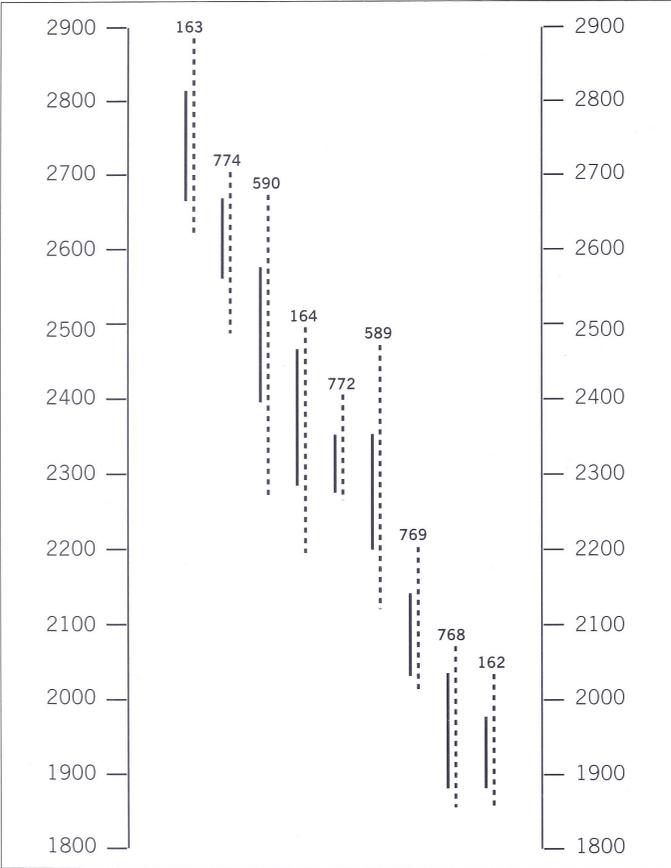


Abb. 12 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Balkendiagramm: Alter der Gräber, durchgezogene Linie = 1 sigma, gepunktete Linie = 2 sigma.

Für die Interpretation des Grabes 394 ergibt sich, dass es nicht als bautechnisch herausgehobenes Grab der SK anzusprechen ist. Anhand der 1-sigma-Datierung wäre es einem frühen Baalberger Horizont (TRB-MES II; Müller 1999b, 77), anhand der 2-sigma-Datierung auch einem späten Baalberge bzw. frühen Salzmünde (TRB-MES III; Müller 1999b, 77)

29 Die ¹⁴C-Datierungen wurden von Dipl.-Phys. A. Scharf, Physikalisches Institut der Universität

Erlangen-Nürnberg, durchgeführt.

Bef.Nr.	absolut BP	Differenz	B C cal(1 sg)	B C cal(2 sg)	wiggle!	Kultur ¹¹
394	4.754 +77	-> 680 Jahre	3639 – 3515 (76,0%)	3657 – 3368 (100%)	–	SMK (?)
163	4.174 +60	-> 97 Jahre	2816 – 2668 (81,2%)	2887 – 2620 (95,0%)	D	SK
774	4.077 +45	-> 110 Jahre	2670 – 2563 (67,3%)	2704 – 2490 (75,4%)	D/E	SK
590	3.967 +79	-> 71 Jahre	2578 – 2397 (81,6%)	2675 – 2269 (93,3%)	E/F ¹	SK
164	3.896 +71	-> 42 Jahre	2468 – 2288 (95,4%)	2499 – 2197 (91,9%)	F ^{III}	AK
772	3.854 +36	-> 11 Jahre	2352 – 2278 (56,5%)	2409 – 2267 (65,0%)	F ^{IV}	GK
589	3.843 +77	-> 138 Jahre	2354 – 2201 (69,4%)	2474 – 2121 (94,7%)	F ^V	SK (GK)
769	3.705 +42	-> 100 Jahre	2142 – 2033 (91,2%)	2203 – 2008 (90,7%)	G	GK/AK
768	3.605 +61	-> 24 Jahre	2035 – 1882 (95,0%)	2073 – 1859 (76,4%)	G/H ^{VI}	GK
162	3.581 +44	–	1978 – 1882 (86,1%)	2035 – 1859 (82,9%)	H/I ^{VIII}	SK

Tab. 4 Weizendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Absolutchronologische Daten der Gräber. Zu den Fußnoten i–vii vgl. S. 221.

zuzuordnen. Steinpackungen sind, im Gegensatz zur Salzmünder Kultur, in der Baalberger Kultur zwar bekannt, aber eben nicht besonders häufig (Fischer 1956, 50; 57; Kubenz 1994, 117; Schindler 1994, 148).

Wie verhalten sich die übrigen Zeitangaben zu den naturwissenschaftlichen Datierungen der letzten Jahre? Sieben Aspekte lassen sich herausheben:

1. Die langanhaltende Belegungsdauer des Gräberfeldes von überschlägig 800–1000 Jahren. Sie deckt die gesamte Spanne des mitteleutschen Endneolithikums vollständig ab.
2. Die absolutchronologische Datierung lässt einige Besonderheiten bei der Orientierung der Gräber erkennen (vgl. Tab. 1). Zunächst fällt auf, dass die älteren Gräber im wesentlichen um die W-O-Achse oszillieren und die jüngeren Gräber streng an den Haupthimmelsachsen ausgerichtet sind. Hierbei überwiegt die N-S-Ausrichtung. Den kulturellen Übergang zwischen SK und AK bzw. SK und GK markieren die Gräber 164 und 589. Das Erstgenannte ist das einzige Grab der N-S bestattenden Kulturen (GK, AK), welches von der strengen N-S-Ausrichtung abweicht und damit an das Oszillieren der älteren Gräber erinnert. Das Zweitgenannte ist das einzige SK-Grab (aufgrund der Beigaben), das exakt N-S ausgerichtet wurde.
3. Bei ausschließlicher Berücksichtigung der schnurkeramischen Gräber ergibt sich eine recht gleichförmige Verteilung der Befunde auf der Zeitachse bzw. den wiggle-Bereichen³⁰. Eine Konzentration der Daten in den wiggle-Bereichen F und G, wie sie Furholt (2003, 42 f.) beschrieben hat, ergibt sich für Wetzendorf nur unter Hinzuziehung der GK- und AK-Gräber (Bef. 164, 772, 769, 768).
4. Mit Befund 163 liegt ein weiteres der seltenen Daten für den Anfang der SK in Mitteleuropa vor. Die 1-sigma-Spanne überschreitet das von Müller (1999a, 81) als Beginn der SK gesetzte Datum von ca. 2750 v. Chr. um maximal 66 Jahre und unterschreitet es um höchstens 82 Jahre.
5. Das AK-Datum aus Befund 164 ist in die nur schwach ausgeprägte Frühphase der mitteleutschen AK vor 2200 v. Chr. zu stellen (Müller 1999b, 71 Abb. 19,20).
6. Das GK-Datum von Befund 772 lässt sich der Frühphase dieser Kultur zwanglos einfügen (Müller 1999b, 69).
7. Die Datierung des jüngsten Grabes, Befund 162, geht deutlich über das von Furholt (2003, 42) und Müller (1999b, 77) vermutete Ende der SK zwischen 2200 bis 2000 BC hinaus. Vor dem Hintergrund der obigen quellenkritischen Bemerkungen (Abschnitt »Gräber«) sei abschließend betont, dass die Orientierung der Wetzendorfer Toten klar für eine primäre, schnurkeramische Doppelbestattung spricht.

¹ Nach Furholt 2003, 15ff.

^{II} Primär auf Basis der Funde, sekundär: Grabbau, Anthropologie. Auf vorliegender Datenbasis nicht entscheidbar: Befund 769.

^{III} Tendenz zu F1.

^{IV} Tendenz zu F1.

^V Schwache Tendenz zu F2.

^{VI} Tendenz zu H.

^{VII} Tendenz zu H.

³⁰ Nur der wiggle-Bereich G bleibt ohne schnurkeramische Befunde.

Gefäßverzierungen und Chronologie

Die Schwierigkeiten, die aus dem Bemühen erwachsen, die SK typo-chronologisch zu ordnen, sind bekannt und zuletzt von Müller (1999a; 1999b) und Furholt (2003) resümiert worden. Im Folgenden geht es um die Benennung einiger Auffälligkeiten am Wetzendorfer Material, ohne dass damit der Anspruch verbunden werden kann, allgemein tragfähige Thesen zu formulieren. Hierzu bedürfte es der Vorlage weiteren Materials. Unter methodischen Aspekten ist es jedoch sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass sich aus den vorliegenden Funden eine gräberfeldinterne Relativchronologie destillieren ließe. Dies gilt auch unter dem Vorbehalt, dass bei drei Gefäßen (Grab 162, Grab 774) das oftmals die Gefäßzier tragende Oberteil nicht vorhanden ist. Als »früh« einzustufen wären sparsam verzierte Gefäße, die Ornamente wären keilförmige Einstichreihe und einzelne Schnurabdrücke. In die Mittel- und Spätphase wären erstens vergleichsweise aufwendig verzierte und zweitens unverzierte Gefäße einzuordnen. Dabei könnte die Schnurbündelzier als »mittel« und das Tannenzweigmotiv als »spät« angesehen werden.

Ein Vergleich mit der Literatur zeigt folgendes Bild: in Übereinstimmung mit Stock (1998, 46) ist eine Verschiebung der Amphorenhenkel vom oberen Gefäßdrittel (Bef. 163) auf Höhe der Gefäßmitte (Bef. 590, 589, 162) zu konstatieren. Ein Auftreten von Amphoren und Henkeln ist schon seit der Frühphase belegt (kritisch bzw. konträr Furholt 2003, 46; Müller 1999a, 83). Eine Zunahme gehenkelter Gefäße in der Spätphase (Müller 1999a, 83) kann in Wetzendorf nicht bestätigt werden. Die (schwache) Tendenz zur Verzierungslosigkeit in der Spätphase deutet eine Übereinstimmung mit Stock (1998, 46) an. Nach Furholt (2003, 45) sind schnurverzierte Becher ohne unten abschließende Einstichreihe in der Frühphase ausgesprochen selten. Mit dem Becher aus Grab 163 (Taf. 3,3) liegt nun – neben dem bekannten Gefäß aus Erfurt, Nordhäuser Straße – ein zweites Exemplar dieser Zeitstellung vor.

Ergebnisse

Unter topographischen Aspekten belegt die Fundstelle Wetzendorf 4, dass schnurkeramische Gräber im unteren Unstruttal nicht nur auf den Randhöhen (Fischer 1956, 139), sondern auch in unmittelbarer Flussnähe angelegt wurden. Eine einheitliche, oberflächliche Markierung der Gräber scheint nicht existiert zu haben. Nur so kann erklärt werden, dass neben einer Grabüberschneidung (Bef. 772/774) zwei Fälle bekannt wurden, in denen Aunjetitzer Gefäße exakt in schnurkeramischen Grabgruben »nachbestattet« wurden (Bef. 162, 163).

Die östliche Grabgruppe erweist sich in mehrerer Hinsicht als besonderes Ensemble:

1. sie umfasst das älteste (Bef. 163) und, unter Berücksichtigung der quellenkritischen Aspekte, wohl auch das jüngste (Bef. 162) der endneolithischen Gräber.
2. nur hier wurden intentionelle Doppelbestattungen angelegt (Bef. 162, 163, 164).
3. sichere (Bef. 162) und fragliche (Bef. 164) Belege für Tierzahnschmuck, der möglicherweise eine soziale Hervorgehobenheit andeutet, liegen nur aus diesem Areal vor. Die östliche Grabgruppe stellte über einen längeren Zeitraum einen topographischen Fixpunkt (Grabhügel?) im Gräberfeld dar, der nach Ausweis der Funde von der SK und AK respektiert bzw. aneignend genutzt wurde. Kleinräumige Überschneidungen der Befunde 163 und 164 (Abb. 5) sowie mögliche Grabstörungen (Bef. 164) widersprechen dem nicht.

Zwei weitere Gräber nehmen eine Sonderstellung ein. Befund 590 aufgrund seiner Muschelscheibenkette und der eigenwilligen Grabposition der Amphore (vor den Knien der Toten), Befund 589 aufgrund des Vorkommens schnurkeramischer Beigaben in einem Grab, das archäologische (N-S-Ausrichtung) und anthropologische Elemente (plan-occipitaler Kopf) enthält, die auf die GK weisen bzw. forschungsgeschichtlich in diesem Sinne interpretiert wurden.

Der deutlichen anthropologischen Zweiteilung der bestatteten Individuen in Kinder und Erwachsene steht ein archäologisches Bild gegenüber, das keine Generationen trennende Elemente beinhaltet:

1. im Grabbau sind keine Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen zu belegen.
2. Die den schnurkeramischen Toten zuzuordnende Gefäßanzahl in den Gräbern beträgt, unter Zugrundelegung der eingangs formulierten quellenkritischen Bemerkungen, bis auf eine Ausnahme (Bef. 162, zwei Individuen) immer zwei. Damit entfällt in Wetzendorf die Grundlage zur Postulierung (gefäß-)reicher Erwachsenengräber im Sinne einer größeren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gegenüber den Kindern.
3. Die Höhe der Gefäße lässt keine eindeutigen Beziehungen zum Alter der Toten erkennen.
4. Belege für eine Deutung von lithischen Beigaben zur Trennung von Jugendlichen und Erwachsenen fehlen (Goeres/Pfeiffer 1996).

Auf dem seit ungefähr 2800 BC genutzten Gräberfeldausschnitt von Wetzendorf ist ab ca. 2400 BC (Bef. 164) bzw. ca. 2300 BC (Bef. 772) eine kulturelle Beeinflussung und chronologische Überlappung der SK durch die AK und GK feststellbar. Deutlicher Ausdruck dieser Tatsache ist der Wechsel der Bestattungsrichtung (Tab. 1). Gemeinsam ist den drei in Rede stehenden Kulturen jeweils ein ausgesprochen frühes erstes Datum (vgl. Müller 1999b, 74 Abb. 20). Trotz früher Interdependenzen hat sich der von Fischer (1956, 120 f.) als kulturtypisch beschriebene schnurkeramische Grabbrauch sehr wahrscheinlich bis in die Zeit um 1900 v. Chr. gehalten, d. h. während einer Spanne von ungefähr 500 Jahren haben SK und AK neben- und miteinander existiert. Der Formenschatz der Aunjetitzer Grabgefäße zeigt deutliche Beziehungen zum böhmischen Raum an.

Summary

14C-Data for the late neolithic and early bronze age cemetery of Wetzendorf, Fundstelle 4, Ldkr. Burgenlandkreis

A Late Neolithic and Early Bronze Age cemetery was excavated near the small town of Nebra, approximately 50 km southwest of Halle (Saale). Fourteen burials come from ten graves of which the oldest (context 394) belongs to the Salzmünde Culture. The other nine graves show elements of the Corded Ware (SK), the Beaker Culture (GK) and the Únětice Culture (AK).

The eastern grave group (context 162-164) proved to be a special ensemble: here double burials were intentionally laid out, there is evidence for animal tooth jewellery (high

social status?) and Únětice vessels were deposited in Corded Ware graves.

In this section of the cemetery in use since approximately 2800 BC cultural influence and chronological overlapping of SK by AK and GK is ascertainable from about 2400 BC (context 164) or rather ca. 2300 BC (context 772). A clear expression is the change in burial orientation. The three cultures discussed here have in common a really early first date each. Despite early interdependences the burial custom documented as typical for Corded Ware very likely prevailed up to the 19th century BC, thus for a span of approximately 500 years SK and AK have existed alongside and with one another. The form repertoire of the Únětice grave vessels shows clear relationships to the Bohemian region.

Literaturverzeichnis

Bartelheim 1998

M. Bartelheim, Studien zur böhmischen Aunjetitzer Kultur – Chronologische und chorologische Untersuchungen. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 46 (Bonn 1998).

Behrens 1971

H. Behrens, Schönfelder Kultur, Aunjetitzer Kultur und Schnurkeramik. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 55, 135–155.

Behrens 1973

H. Behrens, Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 27 (Berlin 1973).

Behrens/Schröter 1980

H. Behrens/E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 34 (Berlin 1980).

Bruchhaus u. a. 2002

H. Bruchhaus/A. Neubert/A. Northe, Probleme und Möglichkeiten bei der anthropologisch-archäologischen Untersuchung endneolithischer Gräber. In: J. Müller (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? Universitätsforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002) 97–113.

Dresely/Müller 2001

V. Dresely/J. Müller, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik im Tauber- und im Mittelbe-Saale-Gebiet. In: J. Czebreszuk/J. Müller (Hrsg.), Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000–2000 v. Chr. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 1 (Poznan, Bamberg, Rahden 2001) 287–318.

Fischer 1953

U. Fischer, Über Nachbestattungen im Neolithikum von Sachsen-Thüringen. Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952, Bd. III (Mainz 1953) 161–181.

Fischer 1956

U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgesch. Forsch. 15 (Berlin 1956).

Furholt 2003

M. Furholt, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südkandinavien. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 101 (Bonn 2003).

Gerhardt 1953

K. Gerhardt, Die Glockenbecherleute in Mittel- und Westdeutschland (Stuttgart 1953).

Goeres/Pfeiffer 1996

A. Goeres/S. Pfeiffer, Gesellschaftliche Strukturen, Prestige und Prestigeüter im Neolithikum des Mittelbe-Saale-Gebietes und der Niederlande. In: J. Müller/R. Bernbeck, Prestige – Prestigeüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum. Arch. Ber. 6 (Bonn 1999) 110–114.

Hummel 2000

J. Hummel, Das schnurkeramische Gräberfeld von Schafstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt: ein Beitrag zur sozialen Interpretation der Bestattungsweise. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 83, 2000, 25–51.

Jarecki 1998

H. Jarecki, Archäologie an der ICE-Trasse Erfurt–Halle (Saale)–Leipzig. In: S. Fröhlich (Hrsg.), gefährdet – geborgen – gerettet. Archäologische Ausgrabungen in Sachsen-Anhalt von 1991 bis 1997 (Halle [Saale] 1998) 107–112.

Jarecki 2002

H. Jarecki, Luftbild und archäologischer Befund: eine Gegenüberstellung. Archäologie in Sachsen-Anhalt N. F. 1, 2002, 263–266.

Kubenz 1994

T. Kubenz, Baalberger Kultur. In: H.-J. Beier/R. Einicke (Hrsg.), Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 4 (Wilkau-Hasslau 1994) 113–128.

Lauermann 2003

E. Lauermann, Studien zur Aunjetitzer Kultur im nördlichen Niederösterreich. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 99 (Bonn 2003).

Matthias 1974

W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik. Teil IV: Südharz-Unstrut-Gebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 28 (Berlin 1974).

Matthias 1982

W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik. Teil V: Mittleres Saalegebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 35 (Berlin 1982).

Müller 1980

D. W. Müller, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gothaer Landes. Alt-Thüringen 17, 1980, 19–180.

Müller 1989

D. W. Müller, Beziehungen zwischen Schnurkeramik, Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur im Mittelbe-Saale-Raum. Praehistoria XV: Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C-14 3000-2000 bc) in Mitteleuropa: Kulturelle und chronologische Beziehungen. Ber. Symposium Prag 1986 (Prag 1989) 281–294.

Müller 1999a

J. Müller, Zur absoluten Chronologie der mitteldeutschen Schnurkeramik. Arch. Nachrl. 4, 1999, 77–88.

Müller 1999b

J. Müller, Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums und der Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–1500 v. Chr.). Ber. RGK 80, 1999, 31–90.

Neubert 1994

A. Neubert, Schnurkeramik, Glockenbecherkultur, Aunjetitzer Kultur. Zum Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit. In: H.-J. Beier/R. Einicke

(Hrsg.), Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 4 (Wilkau-Hasslau 1994) 291–310.

Schindler 1994

G. Schindler, Salzmünder Kultur (SMK). In: H.-J. Beier/R. Einicke (Hrsg.), Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 4 (Wilkau-Hasslau 1994) 145–158.

Schunke 2000

T. Schunke, Die keramischen Funde aus dem Bereich des Grabenwerkes der Aunjetitzer Kultur im Braunkohlentagebau Zwenkau-West, Ldkr. Leipziger Land. Unveröff. Diplomarbeit, Halle (Saale) 2000.

Stock 1998

M. Stock, Die Schnurkeramik in Sachsen-Anhalt und Thüringen auf Grund der Grabgefäße. Alt-europäische Forschungen, N. F. 2 (Weissbach 1998).

Weise 1972

H.-P. Weise, Neue schnurkeramische Grabfunde von Kreuzen, Kr. Altenburg. Ausgr. u. Funde 17, 1972, 58–67.

Wiechmann 1995

A. Wiechmann, Elb-Saale Gruppe. In: C. Strahm (Hrsg.), Das Glockenbecher-Phänomen. Ein Seminar. Freib. Arch. Stud. 2 (Freiburg/Breisgau 1995) 96–111.

Zich 1996

B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Vorgesch. Forsch. 20 (Berlin, New York 1996).

Abkürzungsverzeichnis

BAS Bodenansatzscherbe
 Bef.Nr. Befundnummer
 Bl. n. Blick nach
 Fst. Fundstelle
 Ho Hocker
 Ind. Individuenanzahl
 li links
 Orient. Orientierung

re rechts
 RS Randscherbe
 RSn Randscherben
 SMK Salzmünder Kultur
 WS Wandungsscherbe
 WSn Wandungsscherben
 ohne Aufschlüsselung: die Himmelsrichtungen

Abbildungsnachweis

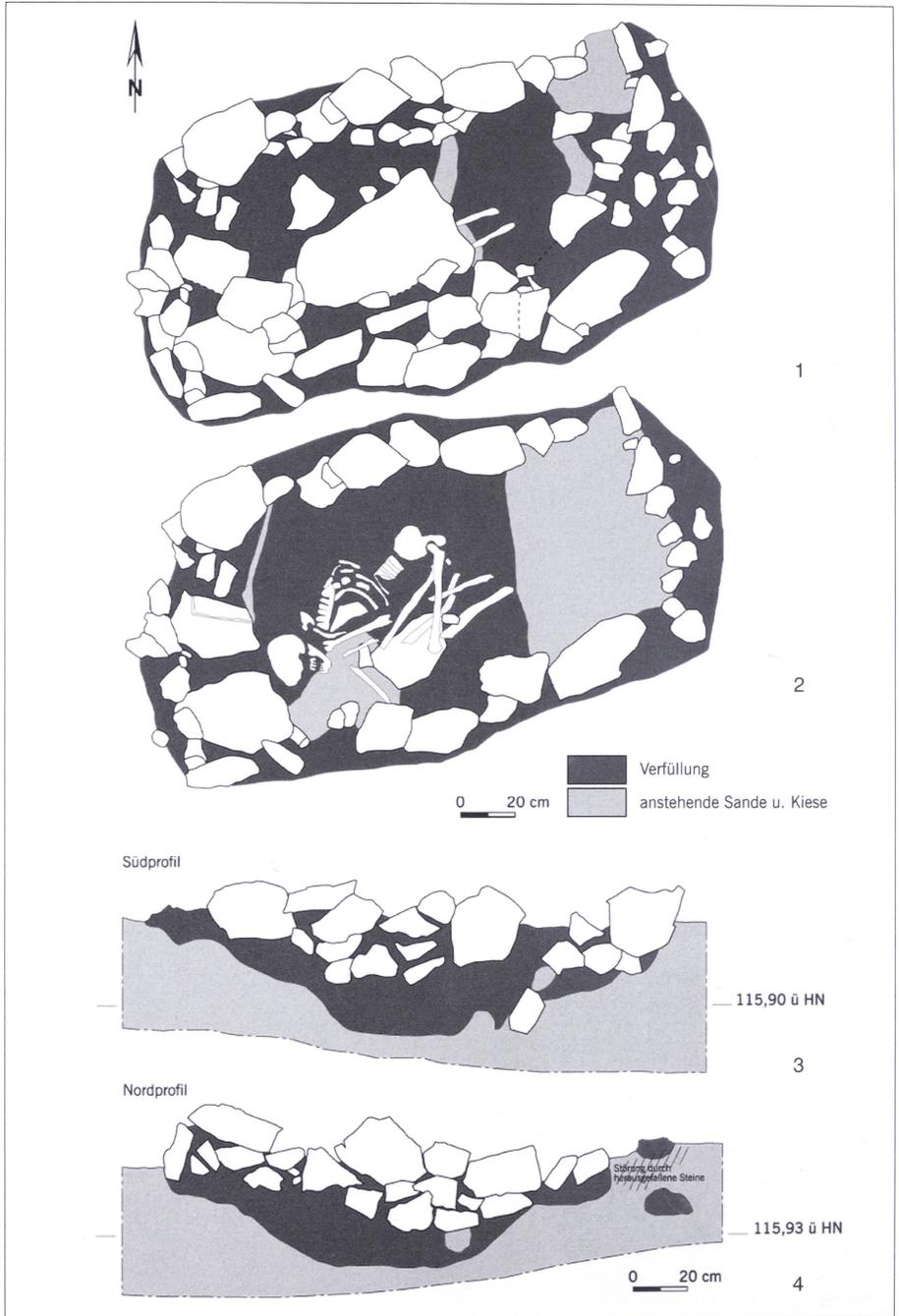
- | | |
|--|---|
| <p>1 N. Seeländer, LDA
Darstellung auf der Grundlage der
topographischen Karte 1:10 000.
Mit Erlaubnis des Landesamtes für Ver-
messung und Geoinformation Sachsen-
Anhalt vom 20.11.2007.
Erlaubnisnr.: LVermGeo/A 9-46 583-
2007-14.</p> | <p>2 N. Seeländer, LDA
3-4 N. Seeländer, Vorlage H. Jarecki, LDA
5-8 H. Jarecki, LDA
9-10 A. Hörentrup, LDA
11 H. Jarecki/M. Wiegmann, LDA
12 M. Wiegmann, LDA
Taf. 1 M. Wiegmann, Vorlage H. Jarecki, LDA
Taf. 2-8 K. Brüning/H. Richter/M. Wiegmann</p> |
|--|---|

Anschrift

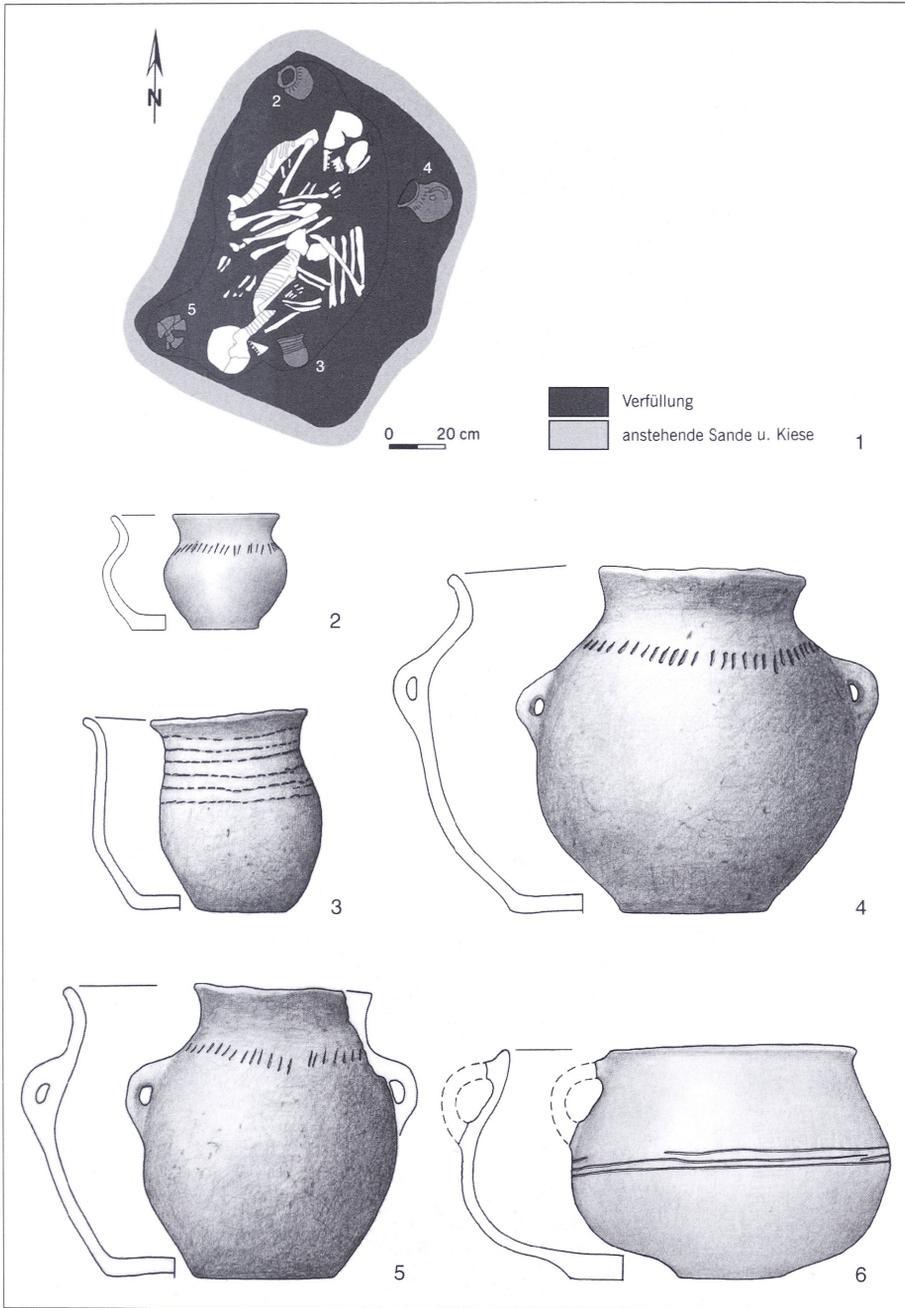
Dr. Helge Jarecki
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt
Richard-Wagner Straße 9
D-06114 Halle (Saale)

<p>ca. 2800 bis 2700</p> <p>Bef. 163</p>	
<p>ca. 2670 bis 2550</p> <p>Bef. 774</p>	
<p>ca. 2570 bis 2400</p> <p>Bef. 590</p>	
<p>ca. 2470 bis 2300</p> <p>Bef. 164</p>	
<p>ca. 2350 bis 2270</p> <p>Bef. 772</p>	
<p>ca. 2350 bis 2200</p> <p>Bef. 589</p>	
<p>ca. 1980 bis 1880</p> <p>Bef. 162</p>	

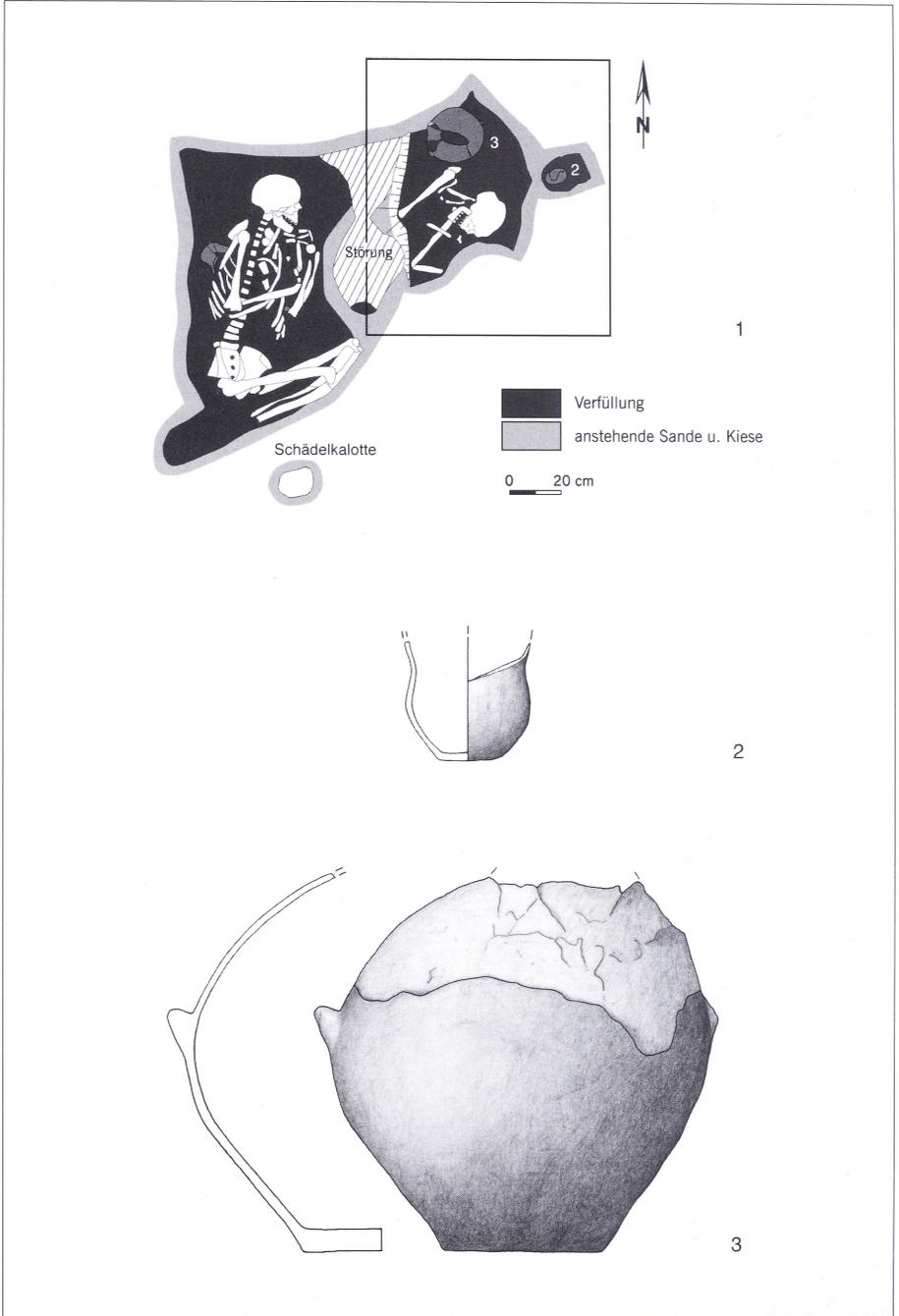
Taf. 1 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4. Absolutchronologische Reihung der Grabfunde mit Fundinventaren. Alle Daten sind kalibriert (BC).



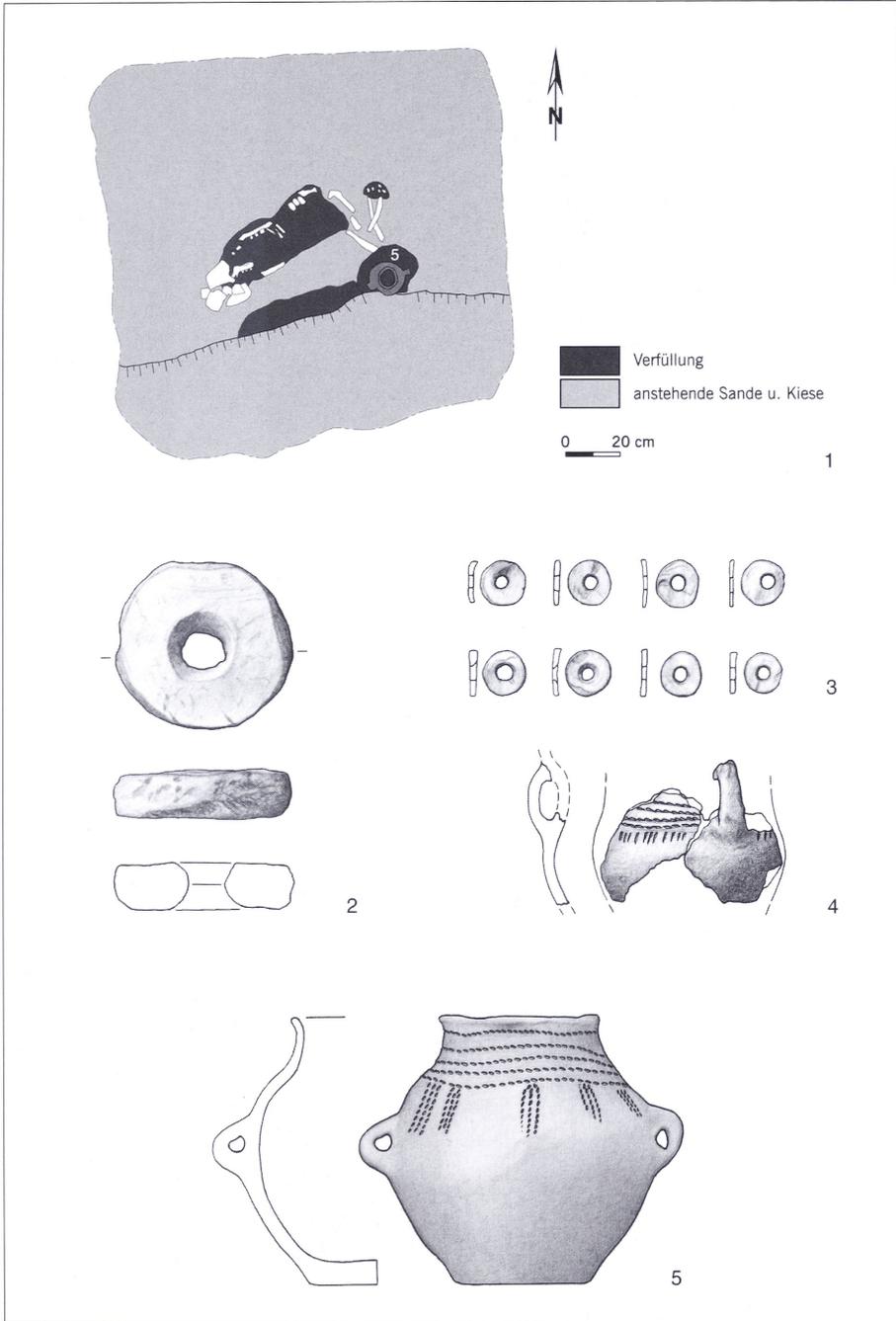
Taf. 2 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 394. Erl-4840: 4754 +/- 77 BP. Männlich, matur (- 45 Jahre), Orientierung WSW-ONO, rechter Hocker, Blick nach SSO.



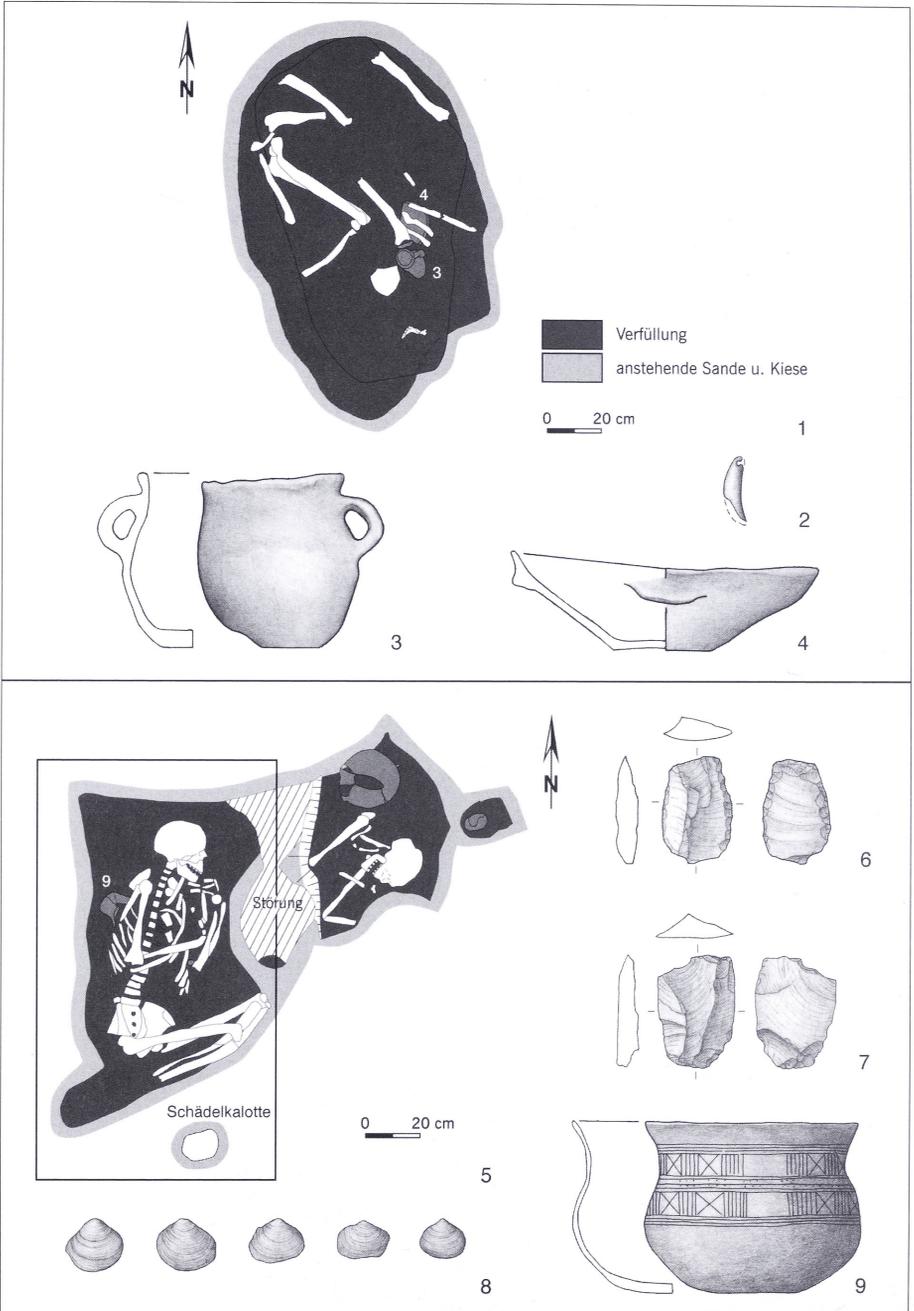
Taf. 3 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 163. Erl-4838: 4174 +/- 60 BP.
 1. unbestimmt, infans II (- 9 Jahre). Orientierung NNO-SSW, linker Hocker, Blick nach OSO, 2. unbestimmt,
 infans II (- 7 Jahre), Orientierung SSW-NNO, rechter Hocker, Blick nach OSO. 2-6 M. 1:4.



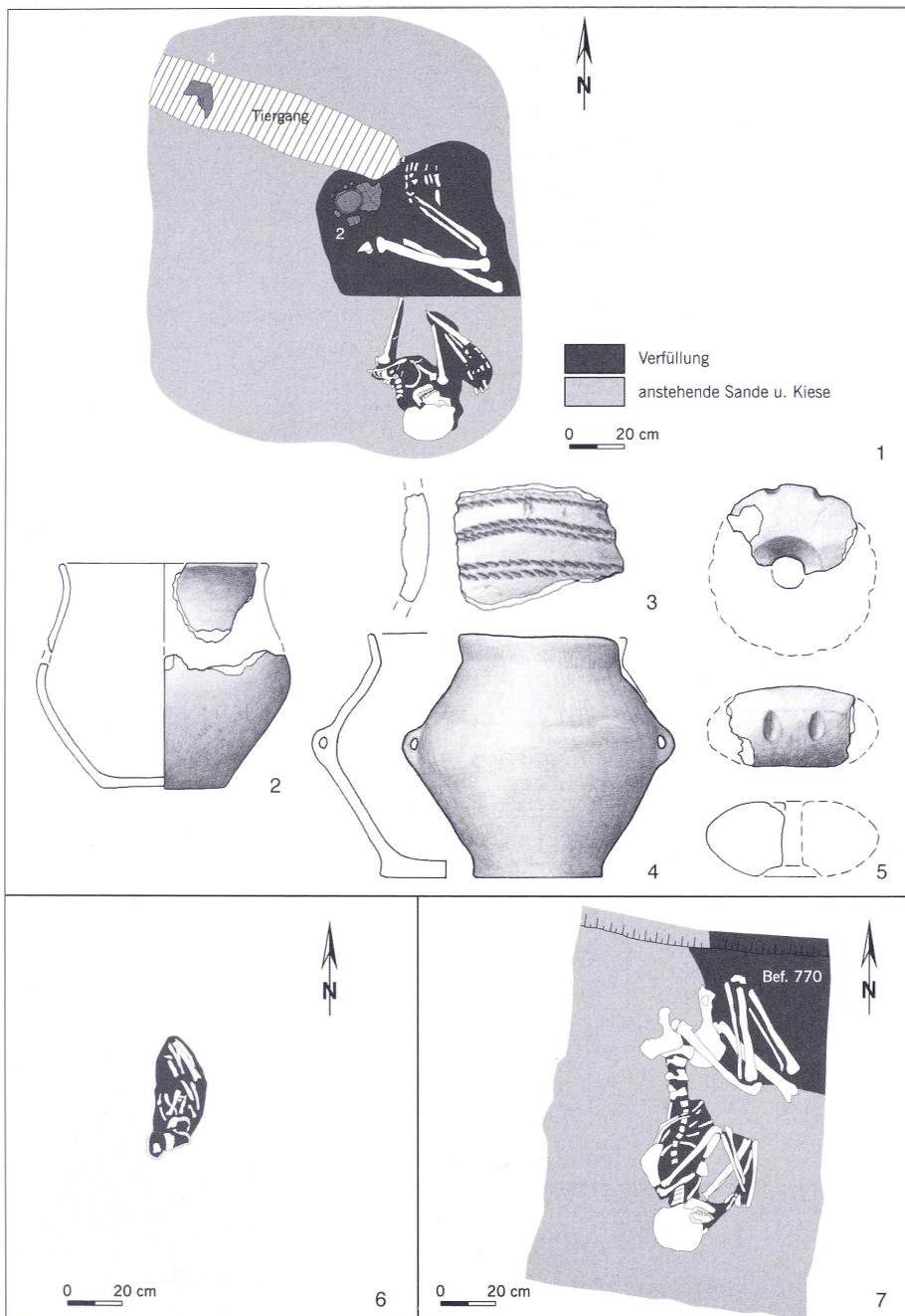
Taf. 4 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 774. Erl-4846: 4077 +/- 45 BP. Eher männlich, matur (älter als 45 Jahre), Orientierung O-W, linker Hocker, Blick nach S. 2-3 M. 1:4.



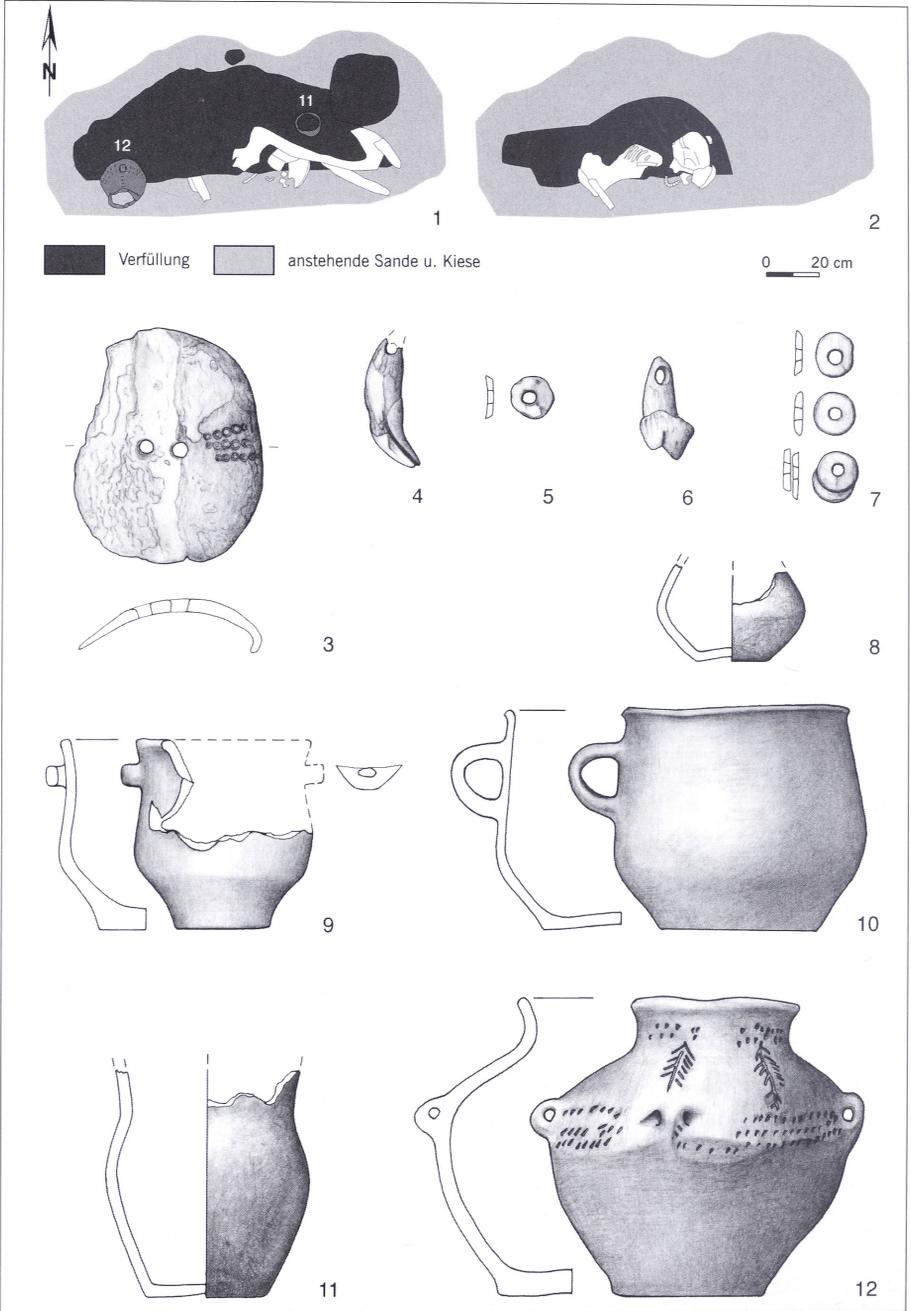
Taf. 5 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 590. Erl-4842: 3967 +/- 79 BP. Unbestimmt, infans II (6 Jahre), Orientierung WSW-ONO, rechter Hocker, Blick nach SSO. 2-3 M. 1:2; 4-5 M. 1:4.



Taf. 6 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 164 (o). Erl-4839: 3896 +/- 71 BP. 1. eher männlich, matur(?). Orientierung NNW-SSO. 2. infans II, (- 12 Jahre), Orientierung NNW-SSO – Befund 772 (u). Erl-4845: 3854 +/- 36 BP. 1. männlich, frühadult (- 25 Jahre), Orientierung N-S, linker Hocker, Blick nach Osten. 2. unbestimmt, infans I (- 4 Jahre). 2.6–8 M. 1:2; 3–4.9 M. 1:4.



Taf. 7 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 589 (o). Erl-4841: 3843 +/- 77 BP. Eher weiblich, früh-adult (~ 20–25 Jahre), Orientierung S-N, rechter Hocker, Blick nach Osten. Befund 769 (ul). Erl-4844: 3705 +/- 42 BP. Unbestimmt, infans 1 (~ 4 Jahre), Orientierung S-N, rechter Hocker, Blick nach Osten. Befund 768 (ur). Erl-4843: 3605 +/- 61 BP. Eher weiblich, adult (~ 30 Jahre), Orientierung S-N, rechter Hocker, Blick nach Osten. 3.5 M. 1:2; 2.4 M. 1:4.



Taf. 8 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4, Befund 162. Erl-4837: 3581 +/- 44 BP. 1. unbestimmt, adult, Orientierung W-O, rechter Hocker, Blick nach Süden. 2. unbestimmt, infans I (- 4-5 Jahre), Orientierung O-W, linker Hocker, Blick nach Süden. 3-7 M. 1:2; 8-12 M. 1:4.